



Endlich verständlich

Finanzwissen leicht gemacht

Am
richtigen
Ort.ch



Aargauische
Kantonalbank

Vorwort

Herzlich willkommen,

du hast es geschafft! Den ersten Schritt auf dem Weg zum Finanzprofi hast du getan. «Endlich verständlich», so heisst unser E-Book, und genauso führen wir dich auf den folgenden Seiten durch die – zugegeben – manchmal trocken erscheinende Finanzmaterie. Aber wie kann es sein, dass die Welt der Finanzen trotzdem so viele Menschen fasziniert?

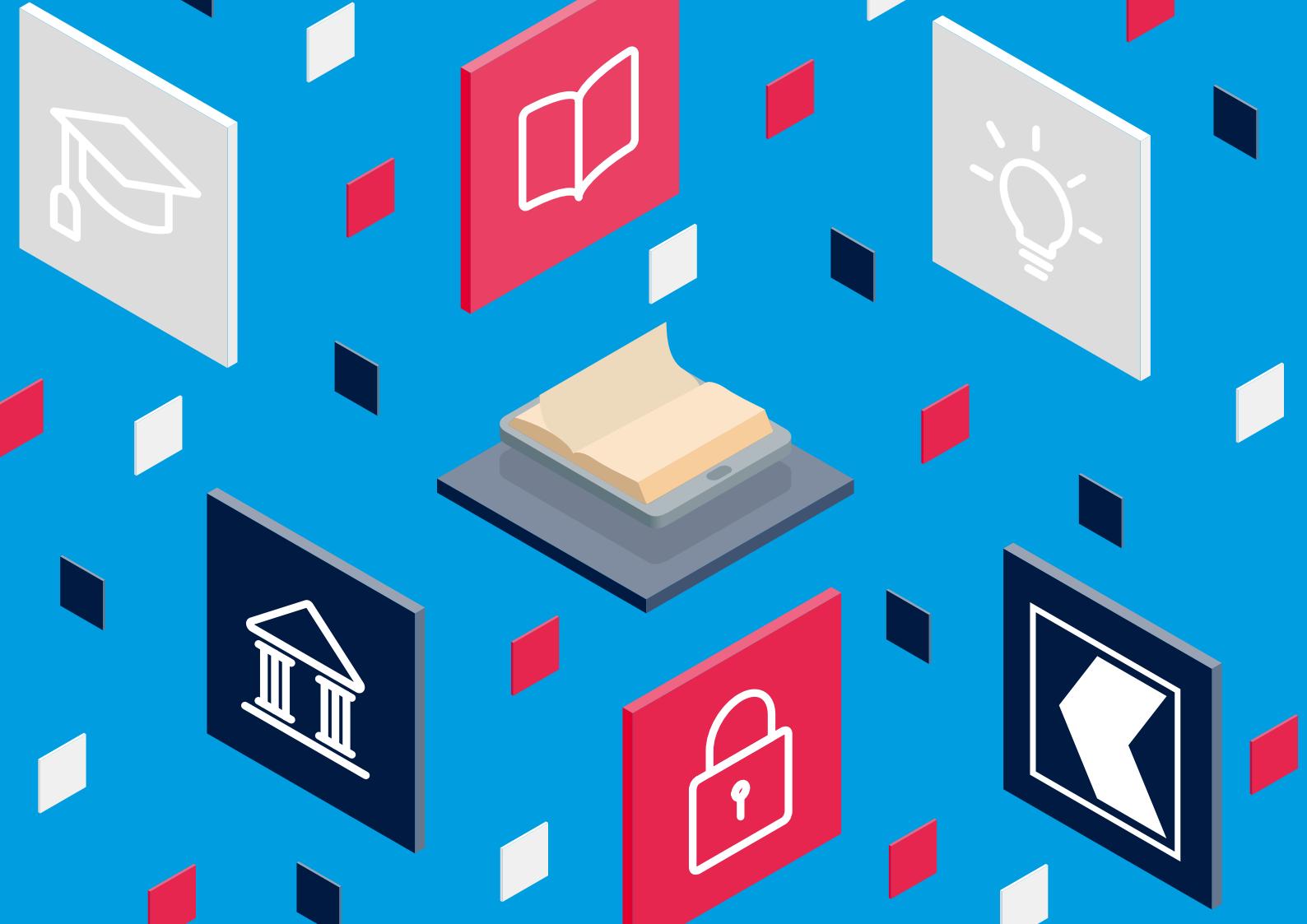
Die Finanzwelt ist vielfältig, ihr Inhalt durchdacht. Wer sich mit den einzelnen Bereichen näher auseinandersetzt, endet womöglich noch vor lauter Faszination als Fachspezialistin oder Fachspezialist bei uns. So, wie unsere Expertin für nachhaltige Anlagen, unser Chefökonom und viele andere. Sie alle haben sich spezialisiert und ihre berufliche Karriere einem der Themen gewidmet, die in diesem E-Book beleuchtet werden. Langweilig sei ihnen bisher noch nie geworden, haben sie uns versichert.

Eine solide Finanzbildung gehört zur Allgemeinbildung, und Wissen hat noch niemandem geschadet. Aus diesem Grund haben wir auf unseren Social-Media-Kanälen den «Information Monday» eingeführt oder den Podcast «Finanz-Tanz» lanciert. Sich in Finanzthemen auszukennen, macht Spass und Sinn. In diesem E-Book haben wir alles Nützliche gebündelt, geordnet, vereinfacht – und eben: endlich verständlich auf den Punkt gebracht.

Wir wünschen dir viel Spass beim Lesen und Ausprobieren. Falls Fragen auftauchen, stehen dir bei der Aargauischen Kantonalbank alle Türen für ein persönliches Gespräch offen. Nur keine falsche Scheu: Wenn es um Finanzfragen geht, bist du bei uns am richtigen Ort.

Inhalt

Sicherheit bei Banken	4
Zentralbanken	8
Inflation und Deflation	11
Konjunktur	15
Budget	18
Spartipps	22
Zahlungsmittel	26
Das 3-Konten-Modell	30
Vorsorgesystem der Schweiz	34
Steuern	39
Investieren und Mindset	43
Notgroschen	47
Was ist eine Aktie?	51
Fondssparplan	55
Zinseszins	58
Diversifikation	62
Nachhaltiges Investieren	65
Informationsquellen	68



Sicherheit bei Banken

Ist dein Geld bei einer Bank sicher?

Du oder deine Familie haben wahrscheinlich einiges an Geld bei mindestens einer Schweizer Bank. Sei es auf einem Sparkonto oder zum Beispiel in der Säule 3a. Da hast du dir vielleicht schon einige Male die Frage gestellt, ob dieses Geld eigentlich sicher ist. Was passiert, wenn die Bank Konkurs anmelden muss? Auf diese Fragen werden wir in diesem Kapitel Bezug nehmen.

Einlagensicherung

Geht in der Schweiz eine Bank pleite, sind Kundenguthaben bis maximal CHF 100 000 geschützt. Dies gilt pro Kundin oder Kunde und nicht pro Konto. Jedoch gilt man auch als Neukunde, wenn man als Ehepaar ein Konto eröffnet. Haben also beide Ehepartner ein eigenes Konto und zusätzlich ein gemeinsames, sind seit dem Jahr 2023 total CHF 300 000 ihres Vermögens geschützt. Gemäss Bankengesetz muss das Geld innert weniger Wochen ausbezahlt werden. Ob die Kundinnen oder Kunden im Ausland oder in der Schweiz leben, spielt keine Rolle. Hat man bei mehreren Banken ein Konto, ist man bei jeder Bank bis zu CHF 100 000 Vermögen geschützt.

Beispiel Ehepaar:

Frau Muster hat bei der Bank CHF 130 000 angespart.

Herr Muster hat bei der Bank CHF 110 000 angespart.

Zusammen haben sie ein Konto von CHF 100 000 angespart.

Da drei verschiedene Kundenbeziehungen bestehen, gilt für jedes einzelne Konto die Einlagensicherung für CHF 100 000. Somit sind insgesamt **CHF 300 000** abgesichert.

Für welche Banken gilt die Einlagensicherung?

Sie gilt für alle Banken und Wertpapierhäuser, die in der Schweiz eine Geschäftsstelle haben. Eine Liste dazu findet sich unter www.esisuisse.ch. Am besten geschützt sind Kundinnen und Kunden der Kantonalbanken. Bei ihnen garantiert der jeweilige Kanton für alle Guthaben, auch über die 100 000-Franken-Limite hinaus. Mit Ausnahme der Kantonalbanken von Bern, Genf und Waadt.

Nicht unter das Schweizer System der Einlagensicherung fallen Guthaben von Schweizer Kundinnen und Kunden bei ausländischen Banken ohne Geschäftsstelle in der Schweiz.

Was zählt zum geschützten Guthaben?

Gesichert sind Guthaben in staatlichen Währungen auf Konten, die auf den Namen der Kundin oder des Kunden lauten, also Privat-, Spar- oder Lohnkonten. Dazu gehören auch Kassenobligationen sowie Fest- und Termingelder. Nicht geschützt sind Kryptowährungen. Was viele nicht wissen: Geld auf Freizügigkeits- und Säule-3a-Konten fällt nicht unter die Einlagensicherung. Ginge die Bank Konkurs, würde dieses Guthaben nicht so schnell ausbezahlt werden wie die Bankguthaben, sondern, wenn überhaupt, erst nach einem jahrelangen Liquidationsverfahren. Immerhin ist es bis zu einem Betrag von 100 000 Franken konkursrechtlich privilegiert. Das heisst, es würde ausbezahlt, bevor andere Gläubiger an der Reihe sind.

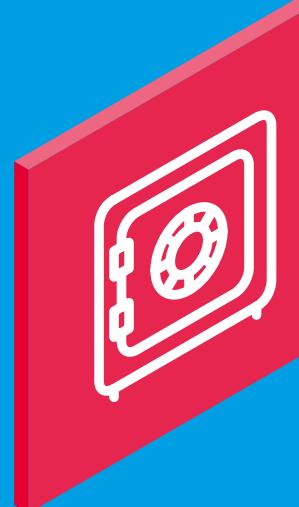
Wertschriften wie Aktien oder Obligationen in einem Depot fallen nicht unter die Einlagensicherung. Doch weil die Bank die Wertpapiere nur verwahrt, würden sie im Konkursfall an die Kundschaft herausgegeben. Dies könnte jedoch auch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Somit ist mein Geld bei der AKB sicher?

Ja, bei der AKB ist das Guthaben wie bei jeder anderen Schweizer Bank bis zu CHF 100 000 geschützt. Bei der AKB gibt es aber noch einen zusätzlichen Schutz. Sollte es bei der Aargauischen Kantonalbank zu einem Konkurs kommen, muss der Kanton Aargau für alle nach der Verwertung der Aktiven noch offenen Schulden geradestehen.

Das Rating der AKB ist ausgezeichnet

Die renommierte Ratingagentur Standard & Poor's hat Ende 2022 das bereits ausgezeichnete Rating «AA» der AKB für langfristige Verbindlichkeiten auf «AA+» erhöht und unterstreicht damit die ausgezeichnete Verfassung der AKB und die positive Entwicklung im Kanton Aargau. Das Rating für kurzfristige Verbindlichkeiten der AKB verbleibt ebenfalls auf dem bestmöglichen Wert von «A-1+».





Zentralbanken



Erklärung

Eine Zentralbank ist für die Währung eines Landes oder eines Zusammenschlusses von Ländern zuständig. Sie ist eine Institution, die gegründet wurde, um das Bankensystem zu überwachen und die sich im Umlauf befindliche Geldmenge in einer Volkswirtschaft zu steuern. Zentralbanken müssen dafür sorgen, dass die Währung möglichst stabil bleibt, denn Turbulenzen bei der Landeswährung haben grosse Auswirkungen auf das Leben der Bürgerinnen und Bürger.

Aufgaben einer Zentralbank

Zentralbanken haben unterschiedliche Aufgaben. Im Grossen und Ganzen sind diese aber bei allen Zentralbanken ähnlich. Als Beispiel präsentieren wir dir einige wichtige Aufgaben der Schweizerischen Nationalbank, auch SNB genannt.

Preisstabilität

Preisstabilität ist ein wichtiger Faktor für den Wohlstand eines Landes. Inflation und Deflation sorgen für eine unsichere Umgebung und beeinträchtigen somit das Wachstum des Landes. Sie behindern die Funktion von Preisen, Arbeit und Kapital und führen zu Umverteilungen von Einkommen und Vermögen. Die Preisstabilität zu gewährleisten ist deshalb eine wichtige Aufgabe der SNB.

Bargeldversorgung

Die SNB verfügt über das Monopol zur Ausgabe von Banknoten und Münzen. Sie stellt sicher, dass genügend Bargeld im Umlauf ist und sorgt für genügend Sicherheits- und Qualitätsansprüche.

Stabilität des Finanzsystems

Die Nationalbank trägt zur Stabilität des Finanzsystems bei. Sie erfüllt diesen Auftrag, indem sie die Gefahrenquellen für das Finanzsystem analysiert und allfälligen Handlungsbedarf aufzeigt. Zudem wirkt sie bei der Gestaltung von gesunden Rahmenbedingungen für den Finanzplatz.

Die Bank für den Bund

Die Nationalbank wirkt als Bank des Bundes. Sie wickelt für den Bund Zahlungen ab, vergibt Geldmarktbuchforderungen und Anleihen, besorgt die Verwahrung von Wertpapieren und führt Devisengeschäfte aus.

Geschichte der SNB

Die Schweizerische Nationalbank wurde im Jahr 1907 gegründet. Seit diesem Jahr prägt sie die Wirtschaftspolitik der Schweiz massgeblich. Von den Sitzen in Zürich und Bern aus leitet sie die Geschäfte.

Im Jahr 2007 feierte die Schweizerische Nationalbank ihr 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass hat die Schweizerische Post zwei Sondermarken herausgegeben. Die Briefmarken im Wert von 85 Rappen und 1 Franken erinnern in Form und Aussehen stark an die damals aktuelle Schweizer Notenserie.

Aktuelle Situation der SNB

Da wir im Moment fast weltweit eine höhere Inflation haben als in den letzten Jahren und deshalb die Preise für Waren und Dienstleistungen stark gestiegen sind, hat die SNB die Zinspolitik geändert. Die Zeiten von jahrelangen Tief- oder sogar Minuszinsen scheinen vorbei zu sein. Das führt dazu, dass man wieder höhere Zinsen auf Bankkonten erhält und dass Hypotheken und Kredite teurer werden. Die Zinserhöhung bremst die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen und damit die Inflation.

Die SNB hat im Jahr 2022 einen Rekordverlust von 132 Milliarden Franken erzielt. Noch nie in ihrer Geschichte war das Ergebnis so schlecht. Das liegt vor allem daran, dass die Anlageprodukte im Jahr 2022 schlecht liefen. Da die SNB viel Gold, Aktien etc. besitzt, war sie stark davon betroffen. Es ist aber auch nicht das primäre Ziel der SNB, Gewinne zu erzielen. Sie hat andere Aufgaben (wie oben erwähnt).

Jedoch muss man auch erwähnen, dass die letzten Jahre sonst sehr gut liefen und z.B. das Jahr 2021 mit 26,3 Milliarden Gewinn abgeschlossen wurde. Von diesem Gewinn profitierten Kantone ($\frac{2}{3}$) und der Bund ($\frac{1}{3}$) mit insgesamt 6 Milliarden.

Es wurde auch schon darüber diskutiert, dass man mit den Gewinnen der SNB die AHV zu einem Teil finanzieren könnte. Diese Idee stösst aber auch auf grossen Gegenwind, da – wie man im Jahr 2022 gesehen hat – die Gewinne sehr unsicher sind und sich die Situation ständig ändern kann.



Inflation und Deflation

Mit diesem Kapitel möchten wir dir die beiden Begriffe «Inflation» und «Deflation» näherbringen. In der letzten Zeit war vor allem die Inflation in aller Munde. Da sowohl die Inflation als auch die Deflation grossen Einfluss auf dein Geld und somit auf dein Leben haben, ist es wichtig, über diese Themen informiert zu sein. So verstehst du die Zusammenhänge besser und kannst vielleicht sogar für dich persönlich Vorkehrungen treffen, um gegen beide Szenarien vorzugehen.



Deflation

Bei der Deflation sinkt das allgemeine Preisniveau langfristig ab, wodurch die Kaufkraft des Geldes steigt. Das führt dazu, dass dein Geld mehr Wert hat und du dir für den gleichen Betrag plötzlich mehr leisten kannst als in der Vergangenheit. Ausgelöst wird dieses Phänomen, indem das gesamtwirtschaftliche Angebot grösser ist als die gesamtwirtschaftliche Nachfrage.

Da das vorhandene Angebot nicht gefragt ist, werden die Preise immer weiter gesenkt. Die Konsumentinnen und Konsumenten zögern den Kauf gleichzeitig immer weiter hinaus – sie wollen schliesslich möglichst wenig bezahlen und da die Preise immer weiter sinken, können sie einfach abwarten und zu einem späteren Zeitpunkt noch günstiger zuschlagen. Es entsteht ein Teufelskreis, der für die gesamte Wirtschaft eines Landes grosse negative Konsequenzen wie Insolvenzen, steigende Arbeitslosigkeit und sinkende Löhne mit sich ziehen kann.

Die Deflation kommt deutlich seltener vor als die Inflation und wird von Staaten gezielt zu verhindern versucht, denn die langfristigen Auswirkungen einer Deflation sind weitaus schlimmer als die einer (gemässigten) Inflation.

Inflation

Unter Inflation verstehen wir eine Verminderung des Geldwertes oder eine Erhöhung des allgemeinen Preisniveaus. Wörtlich übersetzt heisst Inflation «aufblasen». Wächst die Geldmenge in einem Land schneller als die Produktion, steigt die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen an. Dadurch erhöhen sich schliesslich die Durchschnittspreise. Beispiel: Früher hast du einen Franken für zwei Kugeln Glace bezahlt. Heute zahlst du einen Franken für eine Kugel Glace.

Ein erhöhtes Preisniveau kann auch dadurch entstehen, dass Produzenten, Händler oder Dienstleister höhere Kosten, die z.B. aus gestiegenen Rohstoff- oder Produktionskosten, höheren Personalkosten oder höheren Steuersätzen resultieren, auf Konsumentinnen oder Konsumenten überwälzen. Steigen die Preise, ist das vorhandene Geld weniger wert, denn für das gleiche Geld kann die Konsumentin oder der Konsument plötzlich weniger kaufen – die Kaufkraft sinkt.

Steigen die Löhne in gleichem Masse, bleibt die Kaufkraft erhalten und es kommt nicht zu einer Inflation. Steigen die Löhne jedoch langsamer als die Preise, sinkt die Kaufkraft und es kommt zur Inflation.

Die Nationalbank der Schweiz hat fast immer das Ziel, eine kleine Inflation (um 2 Prozent) aufrechtzuerhalten. Denn wie bereits erwähnt, ist es für eine Wirtschaft gesünder, eine gemässigte Inflation zu haben, als wenn es zu einer Deflation kommt. Die Inflation hat jedoch auch Auswirkungen auf dich und dein tägliches Leben. Wenn sich dein Gehalt nicht entsprechend den Preisen erhöht, wirst du dir mit deinem Lohn weniger leisten können als im Vorjahr. Dazu verliert dein gespartes Geld auf dem Sparkonto Jahr für Jahr an Kaufkraft. Wenn du 25 Jahre alt bist und jetzt CHF 30 000 auf dem Sparkonto hast, wirst du nach der Pensionierung nicht das Gleiche kaufen können, wie du es heute könntest.



Was kannst du gegen die Inflation tun?

Natürlich kommt es immer auf die Höhe der Inflation an. Kommt es zu einer Hyperinflation wie in Argentinien, kannst du als Bürgerin oder Bürger nicht viel dagegen machen. Hat man aber eine moderate Inflation wie bei uns in der Schweiz, kann man einiges dagegen tun. Das Wichtigste ist, dass du nicht dein komplettes Geld auf dem Sparkonto liegen lässt. Du solltest einen Notgroschen auf dem Sparkonto lagern und der Rest sollte in etwas investiert sein, das Rendite abwirft. So verliert dein Vermögen über die Jahre nicht an Kaufkraft und im besten Fall machst du mit einer Investition inflationsbereinigt sogar Gewinn.

Wenn die Inflation etwas höher ist, wie beispielsweise im Jahr 2022, solltest du auch versuchen, dass dein Gehalt entsprechend der Inflation angepasst wird. Natürlich können nicht alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in jedem Jahr die Inflation durch eine Gehaltserhöhung anpassen. Es schadet aber nicht, nachzufragen und die bestehenden Möglichkeiten zu prüfen.

Das Jahr 2022 hat klar gezeigt, dass bei einer erhöhten Inflation nicht alle Branchen und Sektoren gleich betroffen sind. 2022 sind vor allem die Energiepreise stark angestiegen. Du kannst also immer versuchen, in den stark betroffenen Bereichen etwas einzusparen und dadurch die erhöhten Kosten auszugleichen.



Konjunktur

Die Wirtschaftslage von Ländern verändert sich immer wieder. Mit dem Begriff «Konjunktur» wird genau dieser Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung beschrieben. Denn wie wir wissen, gibt es bessere und schlechtere Wirtschaftsphasen, was wir im Alltag auch zu spüren bekommen. Doch fangen wir von vorne an.

Um das Wachstum einer Wirtschaft überhaupt messen zu können, kommt das sogenannte Bruttoinlandprodukt «BIP» zum Einsatz. Dieses gibt die gesamte wirtschaftliche Leistung eines Landes innerhalb einer bestimmten zeitlichen Periode an. Dafür wird die Produktion von Waren und Dienstleistungen innerhalb des Landes betrachtet, was uns ermöglicht, die wirtschaftliche Situation einzuordnen.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass Konjunkturzyklen immer im gleichen Schema ablaufen. Es kommt zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, der an der Spitze in einem Boom endet, von einem wirtschaftlichen Abschwung (Rezession) gefolgt wird und schliesslich am Tiefpunkt in einer Depression ankommt. Von dort aus kommt es zum nächsten Aufschwung und der wirtschaftliche Kreislauf beginnt von vorne. Gehen wir aber noch etwas genauer auf die verschiedenen Zyklen ein:

Aufschwung

Wie es der Name erahnen lässt, wächst die Wirtschaft bei einem Aufschwung an. Da es der Wirtschaft in dieser Phase immer besser geht, steigt die Konsumnachfrage an. Das führt dazu, dass die Produktionen weiter angekurbelt werden, mehr Investitionen getätigt werden und die Arbeitslosigkeit sinkt. Gleichzeitig steigen Zinsen, Löhne und auch Preise an. Alles in allem herrscht eine optimistische wirtschaftliche Stimmung.

Boom

Der wirtschaftliche Aufschwung erreicht seinen Höhepunkt. Produktionen laufen auf Hochtouren und die Nachfrage ist so gross wie nie. Da die Kapazitäten und Möglichkeiten langsam aber sicher komplett ausgeschöpft sind und kaum noch mehr investiert werden kann, nimmt die wirtschaftliche Stimmung langsam vorsichtige Züge an. Denn wenn sich abzeichnet, dass es kaum mehr besser werden kann, kann es das meist auch nicht.



Rezession

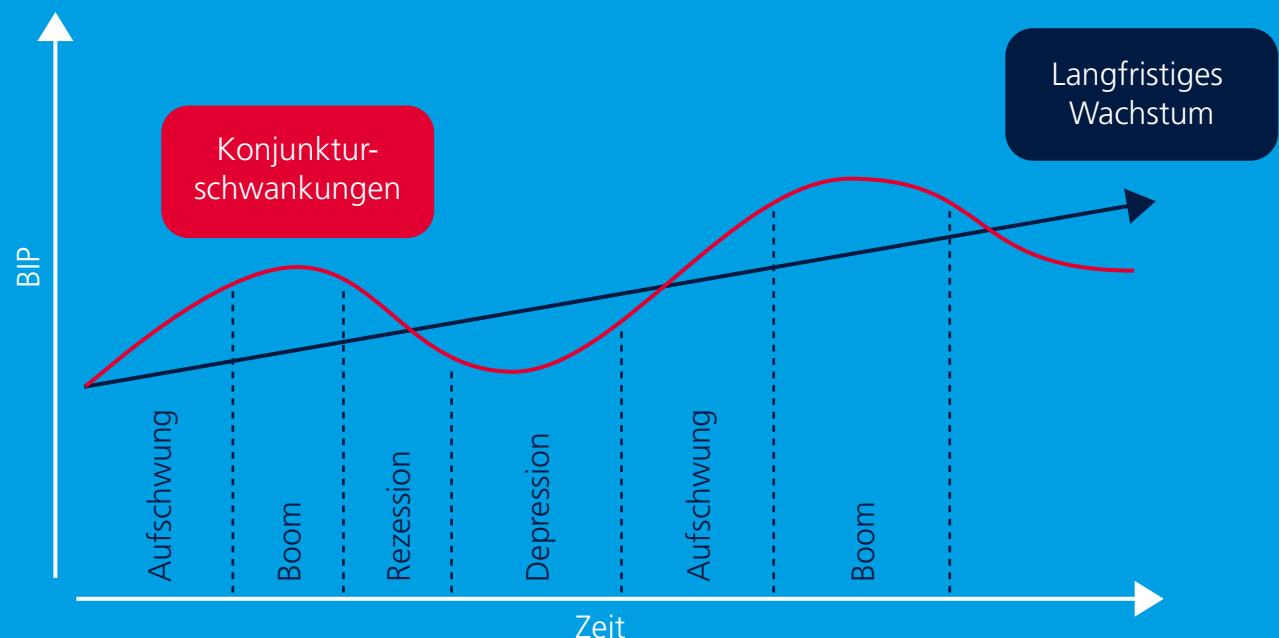
Nachdem der Boom erreicht wurde und der Markt langsam an seine Grenzen gerät und mit der Zeit überhitzt, kommt es zu einem Umschwung. Da die Preise deutlich angestiegen sind, fällt mit der Zeit die Nachfrage. Das führt dazu, dass Unternehmen die Produktion wieder herunterfahren müssen, wodurch Mitarbeitende entlassen werden müssen und die Arbeitslosigkeit wieder ansteigt. Während beim Aufschwung Zinsen, Löhne und Preise angestiegen sind, sinken diese bei der Rezession wieder. Gleichzeitig wandelt sich auch die wirtschaftliche Stimmung von Optimismus hin zu Pessimismus.

Depression

Am wirtschaftlichen Tiefpunkt angekommen, sprechen wir von einer Depression. Die Konsumnachfrage und die Produktion von Waren und Dienstleistungen sind auf einem tiefen Niveau angelangt. Die Arbeitslosigkeit hat sich hingegen weiter erhöht und die Aussichten, eine neue Stelle zu finden sind deutlich schlechter geworden. Die finanziellen Möglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern, aber auch von Unternehmen, sind eingeschränkt und die Bereitschaft, neue Investitionen zu tätigen, gering.

Im Falle einer Depression hat der Staat Möglichkeiten, einzutreten und die Wirtschaft zu unterstützen. So soll gewährleistet werden, dass ein Land möglichst schnell aus diesem gefährlichen Zustand entkommen und in die nächste Aufschwungsphase übergehen kann.

Phasen des Konjunkturkreislaufs





Budget

Ein Budget zu erstellen, ist eine lästige Sache. Motivation aufbringen, Unterlagen zusammensuchen, Einnahmen und Ausgaben auflisten und dann das Ganze immer aktuell halten – klingt im ersten Moment nicht so lustig. Wenn man sich jedoch einige Stunden Zeit nimmt, wird ein Budget deine finanzielle Situation stark verbessern können und dir einiges erleichtern.

Um dir das Budget so schmackhaft wie möglich zu machen, starten wir direkt mit den vielen Vorteilen:

Überblick

Wer über ein sauberes Budget verfügt, hat zu jeder Zeit einen klaren Überblick über die eigenen Einnahmen und Ausgaben. Das gibt dir die volle Kontrolle über dein Geld und du kannst deine Ausgaben gezielt planen.

Einsparungen

Erstellst du dein Budget und verfolgst deine Ausgaben genau, stellst du schnell fest, wo Geld verschwendet wird. Ist es der tägliche Starbucks-Kaffee, der unerwartet viel Geld auffrisst und wofür es auch zu Hause eine günstigere Alternative gibt? Sind es die teuren Partys, welche dich Wochenende für Wochenende mehr Geld als nötig kosten? Alles wird aufgedeckt, und das gibt dir die Möglichkeit, deine Ausgaben zu überdenken und Kosten zu reduzieren, die es dir nicht wert sind.

Sparen und investieren

Da du dank deines Budgets genau weisst, wie viel Geld jeden Monat reinkommt und rausgeht, weisst du auch, wie viel jeweils übrigbleibt. Du kannst somit gezielt fixe Beträge zum Sparen und/oder Investieren definieren, die du ebenfalls als «Ausgaben» in deinem Budget festhältst. So ist das Geld fix eingeplant und du gehst nicht das Risiko ein, Ende Monat plötzlich nicht mehr genügend Geld fürs Sparen oder Investieren übrig zu haben.

Schulden

Wer immer weiss, wie viel Geld ihm oder ihr zur Verfügung steht, verhindert eher, in die Schuldenfalle zu geraten. Dank einer guten Übersicht kann einfach abgeschätzt werden, wie viel Geld jeden Monat maximal ausgegeben werden darf.

Aufgrund der vielen Vorteile, die ein Budget mit sich bringt, lohnt sich der Aufwand, eines zu erstellen, allemal. Doch wie gehst du bei der Erstellung am besten vor? Lass uns dir ein mögliches Vorgehen mit auf den Weg geben.

Schritt 1 – Einnahmen und Ausgaben auflisten

Um dein Budget zu erstellen, kannst du im Internet auf diverse Vorlagen zurückgreifen, ein Computerprogramm nutzen oder alles auf einem Block Papier festhalten. Hauptsache, es ist für dich praktisch. In einem ersten Schritt musst du nun alle Einnahmen und Ausgaben auflisten. Dabei geht es um alles, was planbar ist. Einnahmen sind beispielsweise:

- Lohn
- Dividenden/Zinsen
- Verdienste aus einem Nebenerwerb

Ausgaben werden in zwei verschiedene Kategorien unterteilt: die Fixkosten und variablen Kosten. Während die Fixkosten jeden Monat gleich bleiben, kann sich die Höhe der variablen Kosten Monat für Monat verändern. In die beiden Kategorien gehören beispielsweise folgende Kostenpunkte:

Fixkosten

- Miete
- Abonnemente
- Krankenkassenprämien
- Leasingraten
- Versicherungen

Variable Kosten

- Lebensmittel
- Freizeitausgaben
- Ferien
- Treibstoff
- Arztkosten

Die Fixkosten sind relativ einfach zu berücksichtigen. Du weisst immer schon im Voraus, wie hoch sie sein werden. Um die variablen Kosten im Budget berücksichtigen zu können, musst du auf deine Erfahrungswerte zurückgreifen oder deine Ausgaben eine Zeit lang aktiv verfolgen (z.B. mit deiner Kreditkarten-App). So kannst du für alle Kostenpunkte in deinem Budget einen Betrag berücksichtigen und sicherstellen, für alle deine Bedürfnisse genügend Geld eingeplant zu haben.

In diesem Zusammenhang ist es äusserst sinnvoll, Daueraufträge zu nutzen. Damit kannst du deine Fixkosten jeden Monat automatisch bezahlen, Geld für variable Kosten beispielsweise auf einem zweiten Konto zur Seite legen und automatisiert Geld sparen sowie investieren.

Da wir Menschen gerne dazu tendieren, zwar ein Budget zu erstellen, dies jedoch nicht konsequent oder fehlerhaft zu machen, teilen wir noch einige potenzielle «Gefahren» mit dir.

Schwindeln

In Wahrheit jeden Monat CHF 100.– für Cupcakes auszugeben, im Budget dafür aber eine Position mit nur CHF 20.– zu berücksichtigen, hilft dir nicht. Bei deinem Budget musst du ehrlich mit dir selbst sein, auch wenn dies bei gewissen Ausgaben vielleicht schwierig ist. Falls du einzelne Ausgaben als zu hoch erachtst, kannst du direkt versuchen, diese zukünftig zu reduzieren. Wichtig ist aber, dass dein Budget auch der Realität entspricht. Sonst kannst du dir den Aufwand gleich von Beginn an sparen.

Unübersichtlichkeit

Beim Erstellen und Führen eines Budgets solltest du dich nicht in Details verlieren. Es genügt, wenn du deine Ausgaben in grobe Kategorien aufteilst, solange die Beträge insgesamt richtig eingeplant werden. Wer zu viele detaillierte Kategorien und Positionen ausweisen will, verliert schnell den Überblick.

Durchhaltevermögen

Dein Budget braucht regelmässige Pflege. Sobald sich deine finanzielle Situation verändert, deine Ausgaben/Einnahmen steigen oder sinken, musst du dein Budget entsprechend aktualisieren. Es ist daher wichtig, stetig dranzubleiben und das Budget mit der Zeit nicht zu vernachlässigen.

Wer diese Gefahren erfolgreich umgeht, kann das Budget in Zukunft als praktisches Tool für seine Finanzen nutzen und diese stetig optimieren.





Spartipps

Wer sich im Detail mit seinen Finanzen beschäftigt, wird schnell merken, dass sie oder er über Sparpotenzial verfügt. Die meisten Menschen haben sich an einen fixen Lebensstandard gewöhnt und können oder wollen Einsparungsmöglichkeiten aus Bequemlichkeit oder Unwissenheit nicht sehen. Aus diesem Grund werden wir in diesem Kapitel verschiedene Möglichkeiten vorstellen, die sich direkt positiv auf deine finanzielle Situation auswirken können.

Versicherungen

Schweizerinnen und Schweizer sind Versicherungsfans. Das eher vorsichtige Schweizer Volk geht gerne auf Nummer sicher und versichert lieber zu viel als zu wenig. Genau aus diesem Grund lohnt es sich, hier besonders genau hinzuschauen. Kann es sein, dass verschiedene abgeschlossene Versicherungen die gleichen Risiken abdecken und sich überschneiden? Hast du aktive Versicherungen, die früher sinnvoll waren, zum aktuellen Zeitpunkt jedoch nicht mehr? Wer sich diese Fragen stellt, könnte schon einige Möglichkeiten erkennen, um Versicherungskosten einzusparen.

Zusätzlich solltest du auch prüfen, ob du nicht zu viel für deine laufenden Versicherungen bezahlst. Gerade bei der Krankenkasse muss die obligatorische Grundversicherung bei allen Anbietern dieselben Leistungen erbringen. Mit Vergleichsportalen lässt sich leicht herausfinden, welche Anbieter zum aktuellen Zeitpunkt das günstigste Angebot haben.

Abonnemente

Das Angebot an Abonnementen ist riesig. Egal ob für Streaming-Plattformen, Zeitschriften und Zeitungen, Musikdienste, Internet oder das Mobiltelefon – Abos sind überall und wir alle haben sie. Das riesige Angebot kann schnell dazu verlocken, Verschiedenes auszuprobieren. Deshalb macht es Sinn, eine Übersicht über die laufenden Abonnemente zu erstellen. So behältst du den Überblick, kannst die Liste regelmässig kritisch prüfen und Anbietern kündigen, deren Angebot/Produkt du nicht mehr nutzt. Diverse Abos bieten auch die Möglichkeit, diese mit mehreren Personen zu teilen und damit monatliche Gebühren einzusparen.

Das Gleiche gilt auch für die berüchtigte Mitgliedschaft im Fitness-Center. Wenn du das Angebot nur selten und unregelmässig nutzt, ist eine Jahresmitgliedschaft für dein Portemonnaie nicht wirklich sinnvoll. Wie bei allen Abos kann es sich daher lohnen, sich für eine kürzere oder flexiblere Zeitspanne zu verpflichten und diese nach Bedarf aktiv zu verlängern.

Steuern

Die Schweiz bietet uns Möglichkeiten, aktiv Steuerkosten einzusparen. In die Säule 3a kann pro Jahr ein definierter Maximalbetrag eingezahlt werden. Für Erwerbstätige mit Pensionskasse liegt dieser im Jahr 2024 bei CHF 7056.–, bei Erwerbstätigen ohne Pensionskasse bei maximal CHF 35 280.– oder maximal 20% des Nettoeinkommens. Der in die Säule 3a eingezahlte Betrag ist steuerabzugsfähig, weshalb es empfehlenswert ist, jedes Jahr den Maximalbetrag (sofern möglich) einzuzahlen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass das Kapital in der Säule 3a gebunden ist. Das heisst, dass nicht einfach so über das eingezahlte Geld verfügt werden kann, sondern nur unter bestimmten Voraussetzungen.

Persönliche Vorlieben erkennen und eingestehen

Wir geben unser Geld für unterschiedlichste Dinge aus. Dabei verfügen wir auch alle über ein unterschiedliches Konsumverhalten und eine unterschiedlich hohe Selbstbeherrschung. Um Geld einsparen zu können, kann es daher sinnvoll sein, sich über sein Konsumverhalten Gedanken zu machen. Gibt es Bereiche, für welche du immer mehr ausgibst als budgetiert? Tendierst du zu Spontankäufen und hast manchmal Mühe, dich zu beherrschen? Neigst du dazu, jeden Monat mehr zu kaufen, als du eigentlich brauchst?





Überleg dir, womit du beim Thema Geldausgeben am meisten zu kämpfen hast und wo du zu viel Geld ausgst. Wenn du dir dieser Dinge bewusst bist, kannst du aktiv versuchen, dein aktuelles Verhalten in eine bessere Richtung zu lenken und Geld einzusparen.

Im Allgemeinen gibt es weitere Tipps, die dir dabei helfen, deine Ausgaben und dein Geld im Griff zu haben. Dazu gehören beispielsweise folgende:

- Setz das 3-Konten-Modell ein, um dein Geld ideal auf unterschiedliche Konten mit verschiedenem Nutzen zu verteilen.
- Nutze Daueraufträge, um regelmässige Fixkosten automatisiert zu begleichen.
- Erstell dir ein Budget, mit welchem du stets den Überblick über deine Einnahmen und Ausgaben behältst.
- Plane Geld für regelmässige Investitionen ein, um dieses langfristig und gewinnbringend anlegen zu können.



Zahlungsmittel

Es gibt unterschiedlichste Zahlungsmittel. Alle haben ihre Vor- und Nachteile – je nachdem, in welcher Situation du dich gerade befindest. Bist du an einem abgelegenen Ort fernab von Zivilisation und Digitalisierung, wirst du wahrscheinlich froh sein, Bargeld zu haben. Musst du eine grössere Zahlung durchführen, ist es wahrscheinlich einfacher, diese mit deiner Karte zu tätigen, anstatt eine Tasche voll Geld mitbringen zu müssen.

Doch welche gängigen Zahlungsmittel gibt es überhaupt?

Bargeld

- Vorteil: Mit Bargeld bezahlst du anonym, direkt und schnell.
Nachteil: Risiko von Verlust oder Diebstahl.
AKB: Mit einer AKB Debitkarte kann man an AKB-Automaten und in der übrigen Schweiz an Bancomaten aller Kantonalbanken kostenlos Bargeld beziehen.

TWINT

- Vorteil: Geld senden und anfordern. Schnell und sicher bezahlen. Vielfältige Partner-Funktionen.
Nachteil: Nicht im Ausland einsetzbar. Wer sich für eine neutrale TWINT-App entscheidet (Prepaid), muss zuerst ein Guthaben aufladen.
AKB: Die AKB hat eine eigene TWINT-App, die du als Kundin oder Kunde problemlos nutzen kannst.

Debitkarte

- Vorteil: Geringe Verschuldungsgefahr, da nur so viel Geld, wie auf deinem Konto vorhanden ist, bezogen werden kann.
Nachteil: Zusatzleistungen oder Bonussysteme nicht im Umfang wie z.B. bei Kreditkarten vorhanden.
AKB: Mit der AKB Debit Mastercard bist du bestens ausgerüstet, sei es beim Bezahlen im Laden, beim Online-Shopping oder beim Bargeldbezug.

Kreditkarten

- Vorteil: Weltweit breite Akzeptanz, problemlos für digitale Einkäufe nutzbar, diverse zusätzliche Vorteile je nach Kreditkartenanbieter.
- Nachteil: Die Verschuldungsgefahr ist bei falscher Nutzung höher, da das Konto überzogen werden kann. Zudem können Bargeldbezüge teurer sein als mit einer Debitkarte.
- AKB: Mit den AKB Visa- oder Mastercard-Kreditkarten profitierst du von verschiedenen Zusatzleistungen wie beispielsweise unterschiedlichen Versicherungen.

Zahlungsmittel in den Ferien

Wenn man in den Urlaub geht, stellt man sich oft die Frage, wie man es mit dem Geld machen soll. Das ist oft gar nicht so einfach zu beantworten. Es kommt auch immer darauf an, in welches Land du gehst. Du wirst sicher anders vorgehen, wenn du innerhalb von Europa verreist oder in ein weiter entferntes Land mit weniger gängigen Währungen reist. Es kann sinnvoll sein, Bargeld auf Reisen mitzunehmen, nur kann es hier auch schwierig sein, die effektiv benötigte Menge zu berechnen. Schliesslich wollen die wenigsten nach der Rückkehr auf fremden Währungen sitzen bleiben und diese gegen höhere Kurse in Schweizer Franken zurückwechseln lassen müssen. Aus diesem Grund zeigen wir dir gerne auf, welche AKB-Produkte sich für deine nächste Reise gut eignen und hoffen, deinen Urlaub so etwas zu erleichtern.

AKB Kreditkarten

Mit unseren Kreditkarten kannst du weltweit bargeldlos in Hotels, Geschäften oder Restaurants bezahlen. Zudem profitierst du mit unseren Karten von vielfältigen Zusatzleistungen, die gerade im Urlaub sehr nützlich sein können. So beispielsweise von Reiseannullierungskosten- und Reiseunterbruchversicherungen oder auch von Concierge-Services oder kostenlosen Zugängen zu Flughafen-Lounges auf der ganzen Welt.



AKB Debit Mastercard

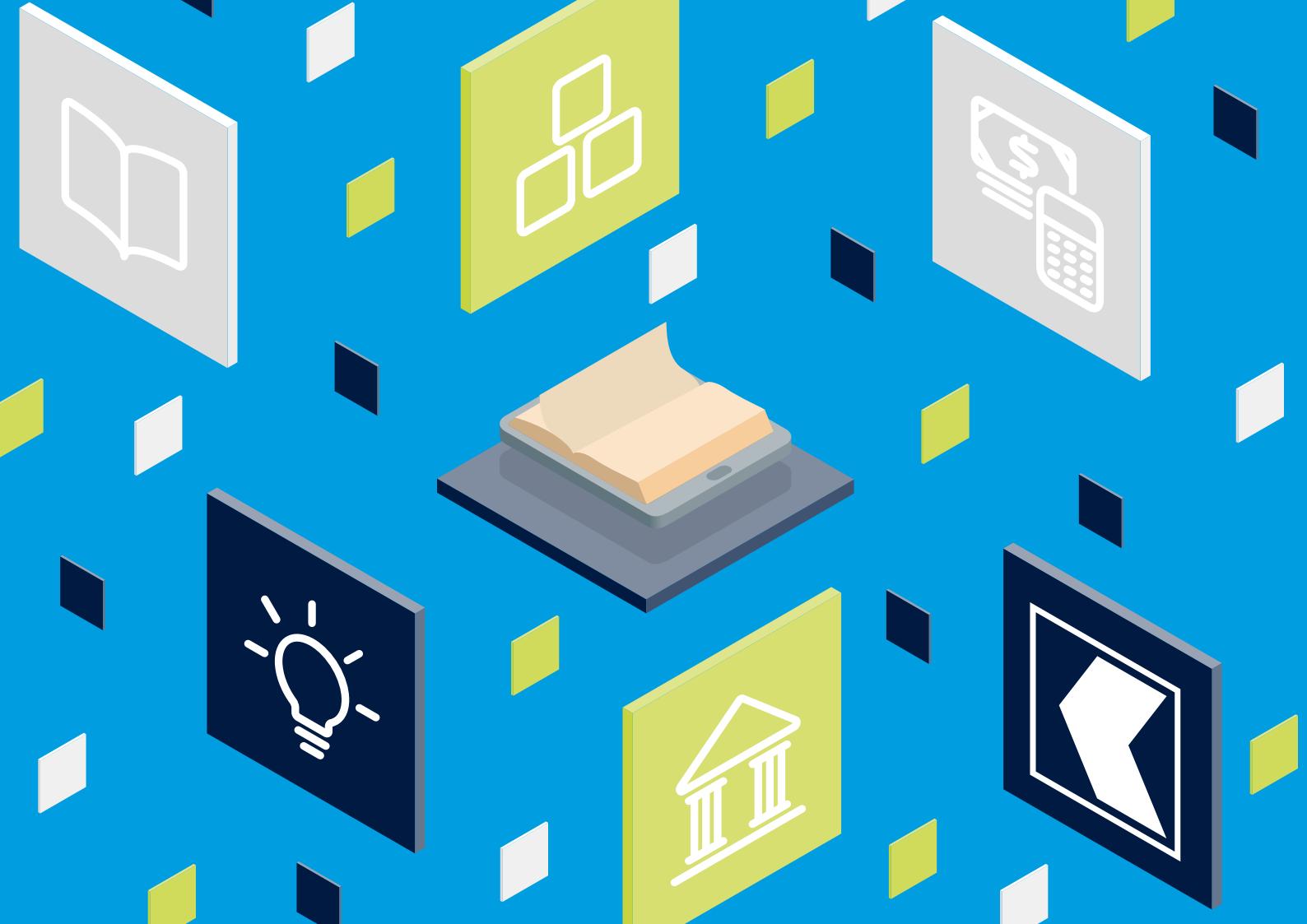
Mit unserer Debit Mastercard kannst du im In- und Ausland unkompliziert bezahlen. Der Betrag wird zeitnah von deinem Konto abgebucht. Im Ausland kannst du damit zudem günstig Bargeld beziehen – im Vergleich zur Kreditkarte. Achtung: Debitkarten werden im Ausland nicht immer akzeptiert. Beim Hinterlegen einer Kaution für ein Mietauto wird beispielsweise vielfach eine Kreditkarte verlangt. Es lohnt sich also, im Voraus gewisse Abklärungen zu treffen.

Travel Prepaid Karte

Die Travel Prepaid Karte ist eine sichere Alternative für deine Reisen. Du kannst Guthaben nach Bedarf laden und weltweit bezahlen – ohne Jahresgebühr und mit voller Kostenkontrolle über die Swiss Bankers App, die dir praktische Funktionen wie einen Überblick über Guthaben und Ausgaben, die sofortige Sperrung bei Verlust und einen digitalen Kartenersatz bietet.

Nebst diesen Möglichkeiten ist es natürlich auch praktisch, Bargeld auf die Reise mitzunehmen. Denn dieses wird (in der richtigen Währung) überall akzeptiert und ist bequem einzusetzen. Im Falle eines Diebstahls oder eines Verlustes ist die Wiederbeschaffung aber enorm schwer. Gerade deshalb macht es auch Sinn, eine Alternative zum Bargeld mitzunehmen, damit du auch in Ausnahmesituationen finanziell flüssig bleibst.





Das 3-Konten- Modell



Zum Ende des Monats wird das Budget regelmässig knapp. Eigentlich wolltest du endlich mal wieder in den Urlaub. Und mit dem Sparen fürs Alter wolltest du auch schon lange beginnen. Dennoch bleibt fast nie genügend Geld übrig. Was tun? Es gibt unzählige Möglichkeiten, um mehr Geld zu sparen. Das 3-Konten-Modell ist eine gute Möglichkeit, um die Kontrolle über deine Finanzen zu gewinnen. Einmal eingerichtet, hilft es dir, den Überblick zu behalten und deine Sparziele besser zu erreichen.

Was ist das 3-Konten-Modell?

Das 3-Konten-Modell beruht im Kern auf der Idee, seine Einnahmen und Ausgaben nicht nur mit einem Konto zu verwalten. Bei diesem Modell nutzt man drei verschiedene Konten, denen klare Aufgaben zugewiesen sind. Dieses Modell ist einfach umzusetzen und kann mit Daueraufträgen automatisiert werden.

Wir zeigen dir den Zweck der verschiedenen Konten:

Alltagskonto

Das Alltagskonto ist das typische Zahlungskonto. Darauf wird dein Lohn überwiesen und du bezahlst mit dem vorhandenen Geld Miete, Versicherungen, Handyabo etc. Vereinfacht gesagt, werden mit diesem Konto alle Rechnungen bezahlt und die Kosten finanziert, welche in deinem Alltag anfallen (Essen etc.).

Sparkonto

Für deine Ziele oder Wünsche, wie zum Beispiel eine Urlaubsreise oder für grössere unerwartete Ausgaben wie eine Autoreparatur, ist es gut, eine Rücklage zu haben. Für diesen Bereich kann es auch sinnvoll sein, die Sparbeträge auf zwei Konten aufzuteilen. Eines für die schönen Pläne wie den Urlaub und das neue Auto, eines für das Sparen für die Zukunft. Das Geld für dieses Konto wird nach Eintreffen des Lohns vom Alltagskonto überwiesen. Auf dem Sparkonto solltest du ausserdem noch einen Betrag für das Zahlen der Steuern auf der Seite haben.

Spasskonto

Nur für die Zukunft sparen? Nein danke! Natürlich muss man auch Spass haben, sonst zieht man das Sparen nicht lange durch. Auf das Spasskonto zahlst du daher jeden Monat einen Betrag ein, welchen du für alles, was du möchtest, ausgeben kannst. Egal ob für Shoppen, Partys, einen Kurztrip oder den Ausflug in einen Freizeitpark. Für dieses Konto gibt es daher nur eine Regel: Das Geld muss komplett ausgegeben werden!

Schritt-für-Schritt-Anleitung

- Ermittle deine Einnahmen und Ausgaben. Zum Beispiel mithilfe deiner Kreditkarten-App.
- Anschliessend legst du deinen Sparbetrag fest, welchen du monatlich auf dein Sparkonto überweisen möchtest. Der Betrag für dein Spasskonto ergibt sich dann automatisch: Einnahmen abzüglich des Sparbetrages und aller Fixkosten und variablen Kosten zeigen dir, wie viel Geld du monatlich zur freien Verfügung hast. Dieser Betrag ist also das, was für dein Spasskonto übrigbleibt und jeden Monat hemmungslos ausgegeben werden darf.
- Sind die jeweiligen Beträge für alle Kategorien festgelegt, eröffnest du zu deinem Alltagskonto die zwei weiteren benötigten Konten.
- Jetzt richtest du Daueraufträge von deinem Alltagskonto auf dein Spass- und Sparkonto ein. Die Daueraufträge richtest du am besten so ein, dass sie gerade am Tag ausgelöst werden, an dem du dein Gehalt erhältst.
- Ist das 3-Konten-Modell erst einmal eingerichtet, läuft alles komplett automatisch ab. Damit aber alles im Einklang bleibt, empfiehlt es sich, die Geldflüsse immer wieder zu kontrollieren.

Planbeispiele für das 3-Konten-Modell

Grundsätzlich kannst du das Geld komplett frei aufteilen – da gibt es keine Regeln. Gerne genutzt werden jedoch die «50-30-20-Regel» oder die «70-20-10-Regel».

Je nach Lebensstil und Einkommen belässt du:

- 50 beziehungsweise 70 Prozent deiner Einnahmen auf dem Alltagskonto
- 30 beziehungsweise 20 Prozent deiner Einnahmen nutzt du für Freizeit und Spass
- 20 beziehungsweise 10 Prozent nutzt du für dein Sparkonto

Welche Option du auch wählst: Das Nutzen dieser Regeln erleichtert die Aufteilung der Einnahmen und hilft dir enorm, dein Budget effektiver zu nutzen und somit automatisch Geld zu sparen.

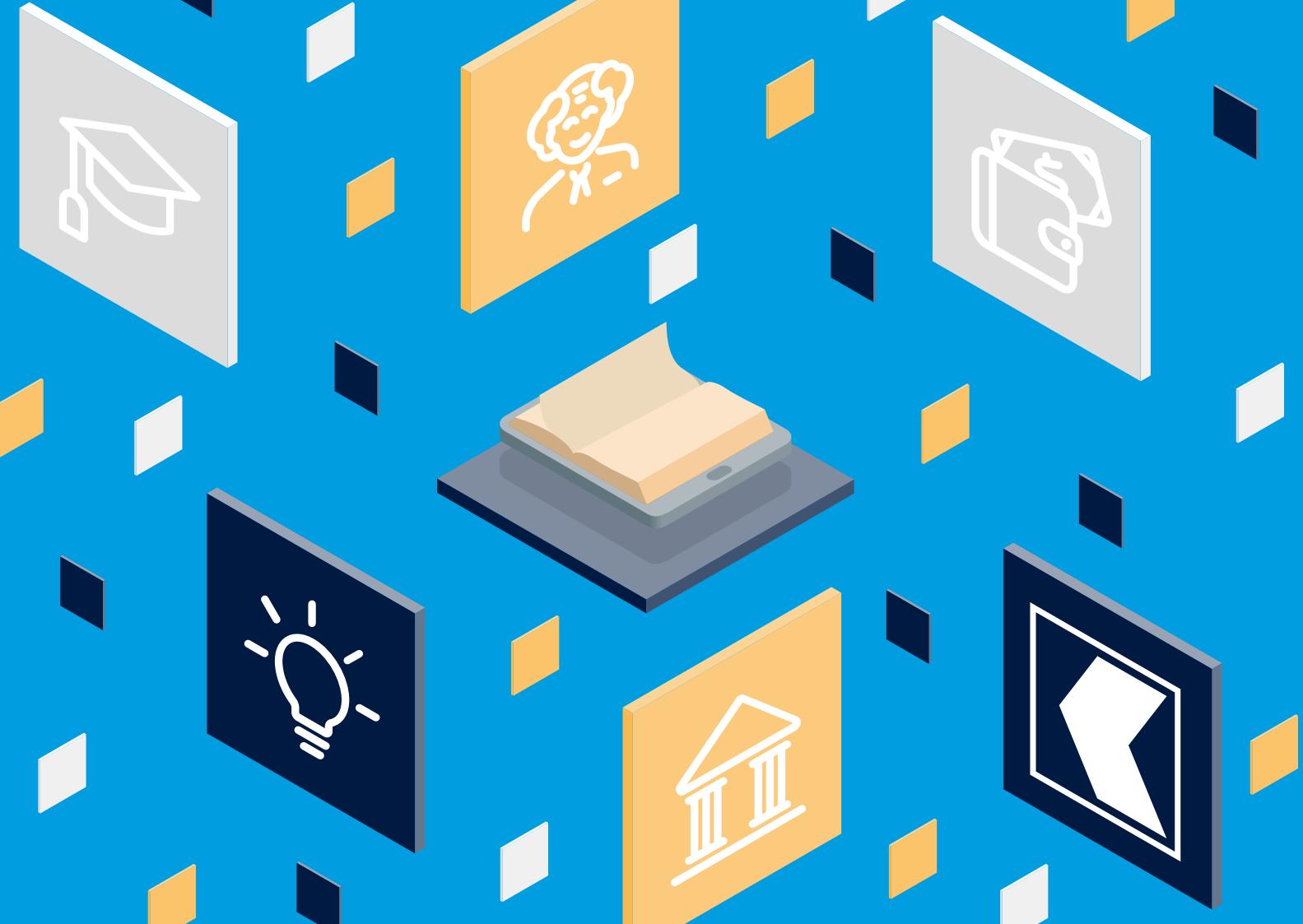
Das Fazit

Hast du das 3-Konten-Modell erst einmal verinnerlicht und alles automatisiert, profitierst du von mehreren Vorteilen:

- Du hast Überblick über alle Einnahmen und Ausgaben.
- Du sparst effektiver.
- Du sparst jetzt zwar mehr, kannst aber weiterhin genügend Geld zum Spass ausgeben.

Wenn du das tatsächlich so umsetzt, wirst du deinen Zielen jedes Jahr näherkommen und musst dafür nicht einmal viel Zeit investieren. Wahrscheinlich wird dir gar nichts fehlen, da du dein Geld viel bewusster und strukturierter ausgibst als bisher. Warte daher nicht mehr länger und teste das 3-Konten-Modell auch für dich. Die Anleitung dazu hast du jetzt.





Vorsorgesystem der Schweiz

Wer das Arbeitsleben hinter sich lässt und die wohlverdiente Pension antritt, sollte einen guten Lebensstandard führen können. Um dies zu gewährleisten, setzt die Schweiz auf das Dreisäulensystem. Dieses ist wie folgt aufgebaut:

1. Säule – Staatliche Vorsorge
2. Säule – Berufliche Vorsorge
3. Säule – Private Vorsorge

Mit diesem Konzept soll es der Schweizer Bevölkerung möglich sein, auch im Alter selbstbestimmt und würdig leben zu können. Das System beruht darauf, dass im Erwerbsalter auf Teile des Einkommens verzichtet wird, wofür man im Pensionsalter jedoch Geld in Form einer Rente oder sonstiges Kapital erhält.

Die drei Säulen unseres Vorsorgesystems erfüllen unterschiedliche Zwecke und sind nach verschiedenen Regeln aufgebaut.



1. Säule – Staatliche Vorsorge

Bei der staatlichen Vorsorge handelt es sich um die AHV. Die AHV soll die Existenzsicherung der Bevölkerung gewährleisten und besteht aus AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung), IV (Invalidenversicherung) sowie EL (Ergänzungsleistungen) und ist für alle in der Schweiz erwerbstätigen oder wohnhaften Personen obligatorisch.

Die 1. Säule funktioniert nach dem sogenannten Umlageverfahren. In diesem System werden die Beiträge der aktuell erwerbstätigen Bevölkerung direkt für die Renten der aktuell Pensionierten genutzt. In der 1. Säule wird somit nicht für das eigene Alter gespart.

2. Säule – Berufliche Vorsorge

Während die 1. Säule die Existenzsicherung abdeckt, sollen mit der Beruflichen Vorsorge als Ergänzung ca. 60% des letzten Gehalts gedeckt werden. Die 2. Säule ist für alle Personen, deren Einkommen höher als CHF 22 050.– pro Jahr (2024) beträgt, obligatorisch.

Anders als bei der staatlichen Vorsorge funktioniert die Berufliche Vorsorge nach dem Kapitaldeckungsverfahren. Dabei sorgt jede Person für sich selbst vor. Im Alter erhält jede versicherte Person das Guthaben in Form einer Rente oder kann dieses auf Wunsch auch als Kapitalauszahlung erhalten.

3. Säule – Private Vorsorge

Die 3. Säule soll die Lücken, welche nach der 1. und 2. Säule übrig bleiben, schliessen. Sie lässt sich in zwei Kategorien aufteilen: die Säule 3a und die Säule 3b. Bei der Säule 3b handelt es sich um die freie und ungebundene private Vorsorge. Dazu gehören deine Ersparnisse auf dem Konto, Aktien, Immobilien und natürlich auch die 1000er-Note unter dem Kopfkissen.

Bei der Säule 3a gibt es im Vergleich einige Regeln. Es handelt sich dabei um eine gebundene Vorsorge, sprich das Guthaben kann nicht einfach so bezogen werden. Dafür bringt sie jedoch auch einen Vorteil mit sich: Die Einzahlungen können vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden. Im Jahr 2024 können Erwerbstätige mit Pensionskasse maximal CHF 7056.– einzahlen. Erwerbstätige ohne Pensionskasse maximal CHF 35 280.–. Das Kapital in der Säule 3a kann ganz oder teilweise in verschiedene Anlageklassen angelegt werden und dadurch langfristig zusätzliche Zinsen generieren.

Grundsätzlich wird das in die Säule 3a einbezahlte Kapital frühestens fünf Jahre vor dem AHV-Alter bezogen. Dennoch gibt es einige Ausnahmen, wie auch schon vorher auf das Kapital zugegriffen werden kann. Konkret ist ein früherer Bezug in folgenden Fällen möglich:

- Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit
- Kauf von Wohneigentum (WEF) oder Rückzahlung einer Hypothek
- Definitives Verlassen der Schweiz
- Bezug einer vollen Invalidenrente

Warum die private Vorsorge immer wichtiger wird

Unser Vorsorgesystem gibt es seit langer Zeit. Dementsprechend führen heutige Umstände zu Problemen, die bei Einführung des Systems schlicht noch nicht existiert haben. Ein Thema, welches unsere Vorsorge massgeblich beeinflusst, ist der Anstieg der Lebenserwartung sowie eine fast gleichbleibende Anzahl an Geburten. Doch wo liegen hier die Probleme?

Bessere Medizin, grösseres Wissen und ein gesünderes Leben: Alles Faktoren, die dafür sorgen, dass wir Menschen immer älter werden. Im Alter werden die Leistungen der AHV und Pensionskasse in Form von Renten ausgerichtet. Wenn Menschen immer länger leben, müssen auch die Renten immer länger ausbezahlt werden. Es wird somit mehr Geld benötigt. Gleichzeitig steigen die Geburten kaum weiter an. Für die AHV ist die demografische Entwicklung eine Herausforderung.

In den kommenden Jahren wird die geburtenstarke Babyboomer-Generation pensioniert. Dadurch verschwinden Erwerbstätige, die in die AHV einzahlen, und gleichzeitig werden auch deutlich mehr Renten bezogen. Da jedoch nicht mehr Erwerbstätige nachrücken, müssen immer weniger Arbeitende für eine pensionierte Person aufkommen.

Auch bei den Pensionskassen sorgt die höhere Lebenserwartung für Probleme. Die längere Bezugsdauer der Rente sorgt für erhöhten Kapitalbedarf. Zudem ist der heute geltende Umwandlungssatz für die regulatorisch eingeschränkten Renditemöglichkeiten der Pensionskassen zu hoch ausgelegt. Können Pensionskassen nicht die erforderlichen Renditen erzielen, muss auf eine Umverteilung zurückgegriffen werden. Bedeutet: Die persönlich eingezahlten Sparbeiträge der aktuell Erwerbstätigen werden für die Finanzierung der Renten der aktuell Pensionierten genutzt.

Was du tun kannst

Du musst dich im Alter nicht nur auf die AHV und Pensionskasse verlassen, sondern kannst auch selbst vorsorgen. Nutze die Möglichkeiten der gebundenen Vorsorge (Säule 3a) und der Säule 3b. Versuche die private Vorsorge bestmöglich umzusetzen und jeden Monat einen fixen Betrag dafür einzuplanen. Denn eines ist sicher: Die private Vorsorge lohnt sich im Alter auf jeden Fall und schützt vor Altersarmut.





Steuern

Im Verlaufe unseres Lebens werden wir mit unterschiedlichsten Arten von Steuern konfrontiert. Doch wieso gibt es Steuern überhaupt? Damit das Schweizer Staatssystem funktionieren kann, wird Geld benötigt. Um die benötigten Geldmittel zu erlangen, werden Steuern erhoben. Die eingenommenen Gelder werden im Anschluss für Ausgaben für das Gemeinwesen eingesetzt. In der Schweiz werden Steuern auf drei Ebenen erhoben:

- Bund
- Kantone
- Gemeinden

Da die Schweiz föderalistisch aufgebaut ist, können die unterschiedlichen Kantone auch im Bereich der Steuern sehr selbstständig und eigenständig entscheiden. So verfügt jeder Kanton über ein eigenes Steuergesetz, was die kantonal unterschiedlich hohen Steuern erklärt.

Bund, Kantone und Gemeinden erheben sowohl direkte als auch indirekte Steuern. Während direkte Steuern direkt von den Steuerpflichtigen erhoben werden (z.B. die Einkommenssteuer), werden diese bei indirekten Steuern beispielsweise auf Waren oder Dienstleistungen erhoben (z.B. die Mehrwertsteuer).

Mit dem jährlichen Ausfüllen der Steuererklärung werden Bund, Kantone und Gemeinden regelmässig über das Einkommen und das Vermögen von Steuerpflichtigen informiert und können so die Höhe der Steuern ermitteln. Die Steuererklärung auszufüllen gehört wohl für die wenigsten von uns zur Lieblingsbeschäftigung. Dennoch lohnt es sich, diese konzentriert, korrekt und vollständig auszufüllen und es nicht einfach möglichst schnell hinter sich zu bringen. Um die Steuern so gering wie möglich zu halten, geben wir dir gerne einige allgemeine Tipps für deine nächste Steuererklärung mit auf den Weg.



Vorbereitung

Gut vorbereitet wird die Steuererklärung zum Klacks. Wer im Laufe des Jahres alle für die Steuererklärung relevanten Unterlagen geordnet aufbewahrt, kann sofort loslegen. Dadurch entfällt das mühsame Zusammensuchen von unterschiedlichsten Dokumenten und du eliminiertest das Risiko, gleich von Beginn an genervt zu sein.

Maximale Abzüge vornehmen

In der Steuererklärung hast du verschiedene Möglichkeiten, um Abzüge vorzunehmen. So beispielsweise die folgenden:

Fahrtkosten

Die für den Weg zur Arbeit und zurück entstehenden Kosten können bis zu einer bestimmten Höhe von der Steuer abgezogen werden.

Verpflegungskosten

Wer die Mittagspause nicht zu Hause verbringen kann, hat die Möglichkeit, einen Pauschalabzug bis zu einer bestimmten Höhe geltend zu machen.

Spenden

Spenden für gemeinnützige Zwecke können jährlich bis zu einer bestimmten Höhe als Steuerabzug angegeben werden.

Aus- und Weiterbildungskosten

Wer Kosten für berufsorientierte Aus- und Weiterbildungen selbst trägt, kann diese steuerlich abziehen.

Säule 3a

Der in die Säule 3a einbezahlte Betrag sorgt für eine Minderung der Steuerlast. Es lohnt sich steuertechnisch also, möglichst den jährlichen Maximalbetrag in die Säule 3a einzuzahlen.

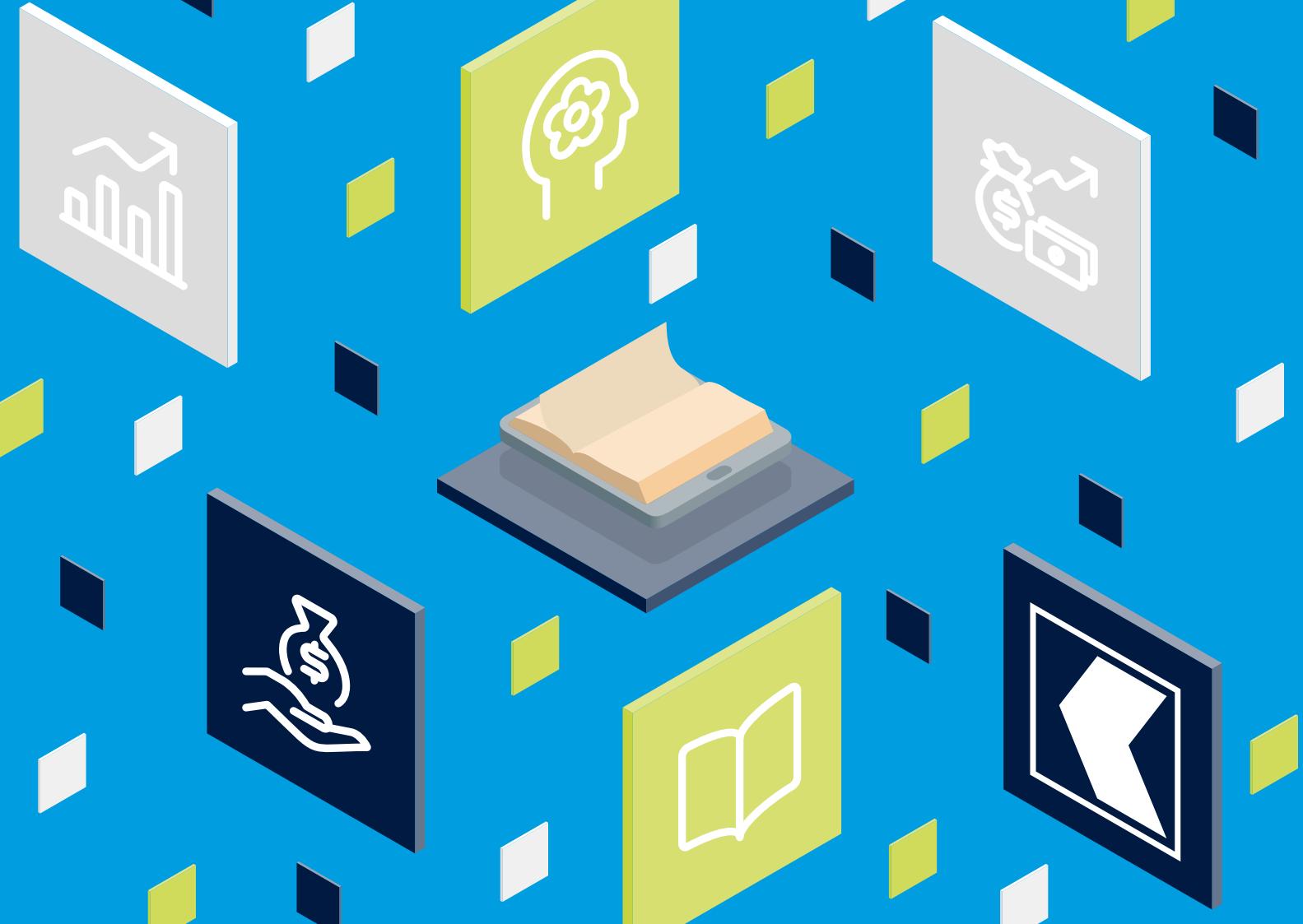
Da je nach individueller Situation noch weitere Abzüge vorgenommen werden können, lohnt es sich, beim Ausfüllen der Steuererklärung genau hinzusehen und auf die Hinweise und Erklärungen im Online-Tool oder die Wegleitung zurückzugreifen. Wie hoch die eigene Steuerrechnung genau ausfallen wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- Jährliches Einkommen
- Vorhandenes Vermögen
- Wohnort
- Zivilstand
- Konfession
- Kinder
- Abzugsmöglichkeiten



Neben den direkten Steuern begegnen wir im Alltag auch verschiedenen indirekten Steuern. Beim täglichen Einkauf, dem schicken Abendessen zu zweit oder beim Bezug einer Dienstleistung begegnen wir beispielsweise der Mehrwertsteuer. Diese fällt fast überall an und wird von uns allen bezahlt. Nebst der Mehrwertsteuer erhebt der Bund noch weitere indirekte Steuern, die sich auf bestimmte Waren beziehen. Darunter beispielsweise die Tabak- oder Spirituosensteuer. Auch Kantone und Gemeinden haben die Möglichkeit, indirekte Steuern zu erheben.

Obwohl Steuern teilweise lästig sein können, haben sie doch einen massgeblich positiven Einfluss auf das Leben in der Schweiz.



Investieren und Mindset



Gründe für das Investieren

Das eigene Geld gewinnbringend anzulegen, ist seit langer Zeit ein Ziel von vielen Menschen. Durch clevere und regelmässige Investitionen soll die finanzielle Zukunft gesichert werden. Doch wieso ist Investieren überhaupt attraktiv, auch wenn ich dabei vielleicht sogar gewisse Risiken eingehen muss?

Geld zu investieren ist deshalb sinnvoll, da du damit dein Vermögen stetig vermehren kannst. Das Ziel einer Geldanlage ist stets die Erwirtschaftung von Rendite. Wie hoch diese ausfällt, ist je nach Anlagentyp unterschiedlich. Grundsätzlich kann durch das Investieren, beispielsweise in Aktien, eine (deutlich) höhere Rendite erzielt werden, als du Zinsen auf deinem Bankkonto erhältst. Das heißt nicht, dass du dein komplettes Geld investieren sollst. Es kann sich aber lohnen, sowohl einen gewissen Betrag auf dem Bankkonto zu lagern als auch einen anderen Teil in Vermögenswerte zu investieren.

Durch das Erzielen von regelmässigen Renditen wird dein Geld vor der Inflation geschützt und kann sich langfristig immer weiter vermehren. Mit den heutigen Möglichkeiten wird Geldanlage immer einfacher und breiter zugänglich. Immer mehr Menschen aus allen Bevölkerungsschichten tasten sich an das Thema Geldanlage heran und möchten für ihre finanzielle Zukunft vorsorgen. Wer jetzt denkt, dass Personen mit einem höheren Einkommen einen riesigen Vorteil haben, liegt nur bedingt richtig. Am Ende kommt es nämlich selten darauf an, wie viel jemand verdient, sondern darauf, wie sie oder er das eingenommene Geld verwendet.

Lass uns dir ein einfaches Beispiel geben:

Paul verdient monatlich CHF 15 000. Lisa erzielt ein Einkommen in Höhe von CHF 5500. Lisa hält ihre Fixkosten gering und hat ihr Geld gut verplant. Es ist ihr daher möglich, jeden Monat CHF 550 in Aktien zu investieren. Paul geniesst ein sehr angenehmes Leben und freut sich über ein teures Auto, ein modernes Haus, regelmässige Urlaube und Einkaufsbummel. Am Ende des Monats weist der Kontostand von Paul 0 Franken aus. Nichts bleibt für die private Vorsorge übrig.

Dieses zugegebenermaßen vielleicht etwas überspitzte Beispiel zeigt, dass ein hohes Einkommen allein nicht reicht, um langfristig Vermögen oder sogar die sogenannte «finanzielle Freiheit» zu erlangen. Auch dein Kopf spielt eine wichtige Rolle – dieser entscheidet schlussendlich, wohin dein Geld Monat für Monat fliesst.

Fangen wir aber von vorne an.

Angenommen, du möchtest mit dem Investieren starten oder deine aktuelle Strategie überarbeiten. Wie solltest du am besten vorgehen?

1. Finanzieller Status Quo

Bevor du irgendeine Investition tätigst, solltest du einen gründlichen Blick auf deine finanzielle Situation werfen. Verschaff dir einen Gesamtüberblick, indem du dein aktuell vorhandenes Vermögen oder bestehende Schulden sowie momentane Einnahmen und Ausgaben auflistest. Dadurch ergibt sich ein erstes Bild, aus dem du im Anschluss eine Strategie erstellen kannst.

2. Nächste Schritte/vorhandene Möglichkeiten

Nach dem ersten Schritt weisst du, welche finanziellen Möglichkeiten du hast. Hast du Schulden, ist es sinnvoll, die Begleichung davon zu priorisieren, bevor Geld an der Börse oder anderweitig angelegt wird. Wer bereits über gute Ersparnisse auf dem Sparkonto verfügt, kann gleich damit starten, einen bestimmten Betrag in Aktien oder andere Anlagemöglichkeiten zu investieren. Die individuelle Ausgangslage sorgt also für unterschiedliche Herangehensweisen.

3. Was will ich?

Du kennst deine finanzielle Situation und weisst, wie viel Geld dir regelmässig für Investitionen zur Verfügung steht. Nun geht es darum, festzulegen, wo dein Geld am sinnvollsten angelegt werden kann. Dabei gilt es verschiedene Faktoren zu berücksichtigen, beispielsweise die persönliche Risikotoleranz, den Anlagehorizont oder die nötige Liquidität des investierten Geldes. Die richtige Anlage zu finden, kann von interessierten Personen mit guten Informationen aus dem Internet oder aus Büchern auch selbstständig gemeistert werden. Im Falle von fehlendem Interesse oder bei Unsicherheit ist eine professionelle Bankberatung die geeignete Lösung.

4. Durchziehen und dranbleiben

Herzliche Gratulation! Nach all den Abklärungen und dem Initialaufwand hast du erfolgreich zum ersten Mal nach persönlichen Wünschen dein Geld investiert. Das ist eine reife Leistung! Nun heisst es einfach: Stetig dranbleiben. Denn Geldanlage wird nicht umsonst als Marathon und nicht als Sprint bezeichnet. Vermögensaufbau ist vor allem über eine längere Zeitspanne interessant und gewinnt mit der Zeit immer mehr an Schwung.



Du hast mittlerweile alle notwendigen Schritte abgeschlossen, nun heisst es eigentlich nur noch abwarten. Das kann jedoch der vielleicht fast schwierigste Teil des Investierens sein. Seinem Vermögen über Jahre und Jahrzehnte beim Wachsen oder eben teilweise auch Schrumpfen zuzusehen, kann ermüdend und vielleicht sogar beängstigend wirken. Das Problem der Geldanlage liegt nämlich auch darin, dass zu Beginn alles langsam zu laufen scheint. Das investierte Vermögen wächst nicht sofort stark an und die Kurse deiner Aktien sind vielleicht eher rot als grün. Es braucht Zeit, bis dein Vermögen Tag für Tag grösser und grösser wird und praktisch von allein weiter anwächst. Bis es soweit ist, heisst es Nerven bewahren. Mit diesen drei Tipps fällt dir das bestimmt leichter:

Denk rational

Wenn es um Geld geht, handeln wir Menschen schnell emotional. Fakten werden ignoriert und wir handeln geleitet von Gefühlen. Es ist daher wichtig, dass du dir genau dessen bewusst bist. In schwierigeren Zeiten ist es sinnvoller, sich auf Zahlen und Fakten zu verlassen, anstatt unüberlegt und irrational zu handeln.

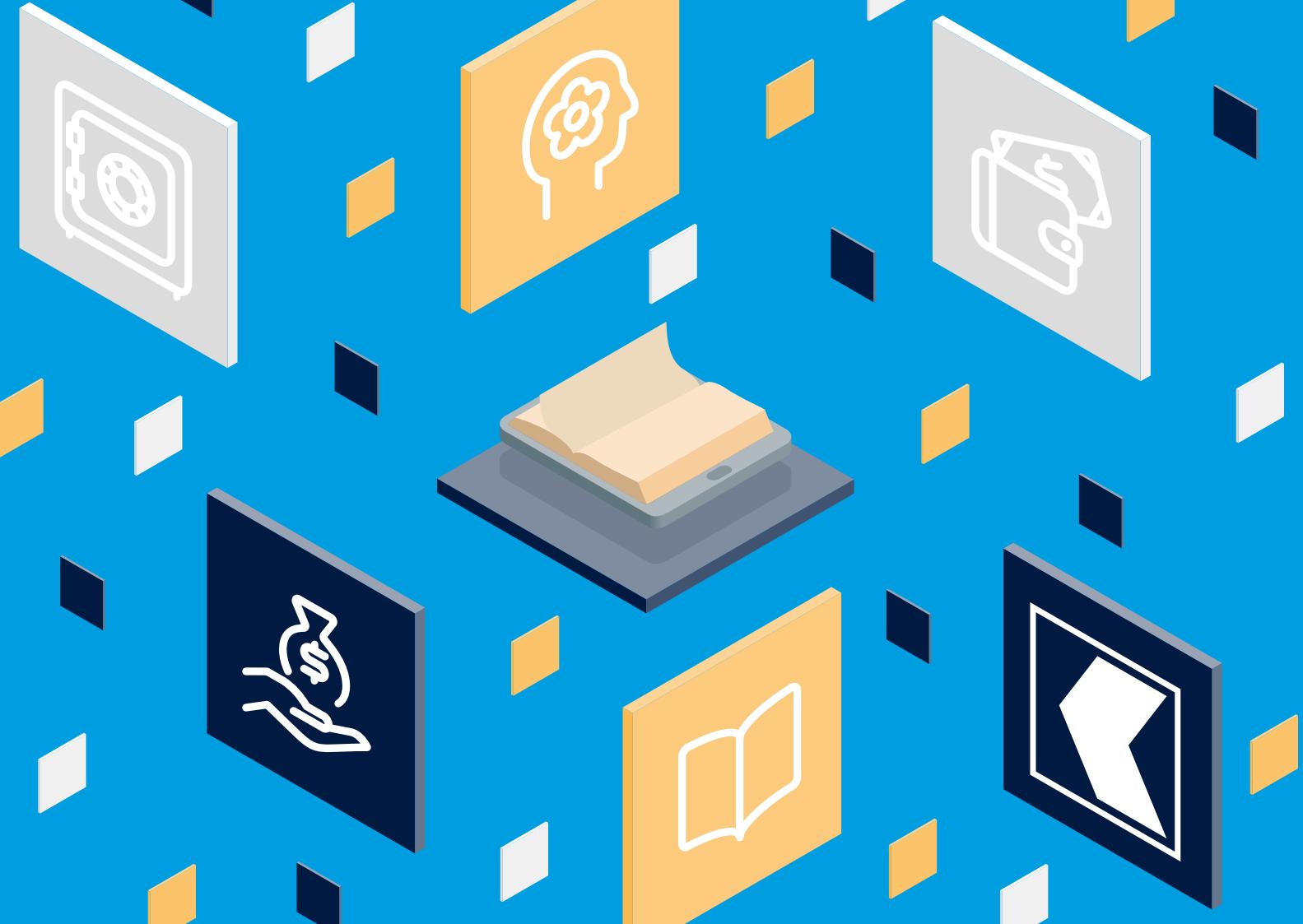
Denk langfristig

Wenn du an einem langfristig stabil bleibenden Vermögensaufbau interessiert bist, solltest du auch entsprechend denken. Es geht nicht darum, über Nacht reich zu werden, sondern während allen Lebensphasen finanziell abgesichert zu sein. Hoch spekulative Anlagentypen zu nutzen, ist daher keine Alternative zur langfristigen Geldanlage. Versuch in Jahren und Jahrzehnten zu denken – so kannst du beispielsweise bei kurzfristigen Aktien-Kursschwankungen deutlich besser ausharren.

Verständnis für die eigene Anlage

Zu guter Letzt solltest du ein gutes Verständnis dafür haben, in welches Anlageprodukt du dein Geld investierst. Wer sich gut informiert oder professionell beraten lässt, kann die gewählte Anlagentypen besser abschätzen. Man ist über Risiken und Chancen informiert und kann dadurch die Entwicklungen der Investition besser einschätzen.





Notgroschen



Der Notgroschen ist, wie es der Name schon andeutet, ein für Notfälle zur Seite gelegter Geldbetrag. Mit diesem solltest du in der Lage sein, unvorhergesehene Kosten decken zu können. Dadurch wird ebenfalls gewährleistet, dass du in Notfällen keine deiner Anlagen (Aktien etc.) veräussern musst, um die plötzlichen Kosten bewältigen zu können. Schauen wir uns den Notgroschen im Detail an:

Nutzen

Eine defekte Waschmaschine, das Auto, das dringend in die Reparatur muss, unerwartete Arbeitslosigkeit oder ein Schicksalsschlag in der Familie – alles ernste Ereignisse, die sofortige finanzielle Konsequenzen mit sich ziehen. Hast du kein Geld angespart, auf welches du nun zurückgreifen kannst, wird die Situation schnell herausfordernd. Wer über sonstige Geldanlagen verfügt, könnte diese zwar veräussern, um die anfallenden Kosten zu decken. Dies ist jedoch selten eine gute Wahl, da du so vielleicht gezwungen wirst, Anlagen zu schlechten Preisen liquidieren zu müssen. Wer jedoch über keine finanziellen Rücklagen verfügt, ist in einer solchen Situation aufgeschmissen. Ein vorhandener Notgroschen beseitigt dieses Risiko.

Umfang

Wir wissen jetzt also, wieso wir einen Notgroschen haben sollten und wofür dieser eingesetzt wird. Doch wie gross muss dieser sein, damit ich auch wirklich abgesichert bin? Die einfache und wenig hilfreiche Antwort lautet: Das ist individuell. Es müssen die persönliche (finanzielle) Situation und das persönliche Sicherheitsbedürfnis berücksichtigt werden. Dennoch haben sich zwei verschiedene Faustregeln durchgesetzt.

Monatslohn (netto)

Eine Faustregel besagt, dass der Notgroschen drei bis sechs Nettomonatslöhne umfassen soll. Da dein Einkommen meist gleichbleibend ist, ist die Grösse des Notgroschens hier einfach festzulegen. Ein Risiko könnte dabei jedoch sein, dass der Notgroschen im Verhältnis zu deinen Ausgaben plötzlich zu gross ist und du unnötig viel Geld zurücklegst, welches du auch gewinnbringender investieren könntest.

Monatsausgaben

Die andere Faustregel besagt, dass der Notgroschen drei bis sechs Monatsausgaben umfassen soll. Dadurch ergibt sich für Menschen mit höheren Ausgaben auch ein grösserer Notgroschen. Wer pro Monat deutlich weniger ausgibt, kann auch den Notgroschen entsprechend kleiner halten.

Verfügbarkeit

Da dein Notgroschen für Notfälle bereistehen muss, ist die Verfügbarkeit dieses Geldes das A und O. Wenn innerhalb weniger Tage Kosten beglichen werden müssen, kannst du nicht noch zwei Wochen warten, bis du auf das Geld deines Notgroschens zurückgreifen kannst. Den Notgroschen bewahrst du daher am besten auf einem separaten Bankkonto auf und legst ihn nicht am Aktienmarkt oder an anderen Anlageklassen an.

Beispiel

Sara ist 27 Jahre alt und verdient netto 5800 Franken im Monat. Sie ist unbefristet angestellt und das Unternehmen, in welchem sie arbeitet, ist kerngesund. Zur Arbeit fährt sie mit ihrem schon etwas älteren Auto, welches sie vor einigen Jahren günstig erworben hat. Sie ist Single und lebt gemeinsam mit ihrem 5-jährigen Labrador in einer 2,5-Zimmer-Wohnung zur Miete. Sara hat keine Schulden und kann ihre monatlichen Ausgaben problemlos finanzieren. Diese setzen sich wie folgt zusammen:

Miete:	1500	Franken (inkl. NK)
Lebensmittel, Haushalt und Hygiene:	550	Franken
Versicherungen:	400	Franken
Abonnemente:	180	Franken
Hobbies:	200	Franken
Freizeit und Konsum:	500	Franken
Benzin:	150	Franken
Steuern:	1000	Franken
Sparen für Träume und Wünsche:	500	Franken
Investieren:	820	Franken

Sara ist es wichtig, genügend finanzielle Mittel schnell zur Verfügung zu haben. Sie weiss, dass ihr altes Auto oftmals zur Reparatur und sie mit ihrem Hund immer mal wieder ungeplant die Tierarztpraxis aufsuchen muss. Ein etwas grösserer Notgroschen gibt Sara ein finanzielles Selbstvertrauen und ermöglicht ihr, entspannt durchs Leben zu gehen, da sie weiss, im Notfall stets auf ihr Polster zurückgreifen zu können.

Sie entscheidet sich, dass sie mit ihrem Notgroschen im absoluten Notfall und ohne Einkommen 5 Monate lang über die Runden kommen will. Da ihre monatlichen Ausgaben (exkl. Sparen und Investieren) 4480 Franken umfassen, setzt sie die Höhe des Notgroschens bei 22400 Franken an. Den gesamten Betrag sammelt sie auf einem separaten Bankkonto. Dadurch ist das Geld schnell verfügbar, aber vom Alltagskonto getrennt. So vermeidet sie das Risiko, dass plötzlich auch ohne Notfall auf den Notgroschen zugegriffen und das Geld anderweitig ausgegeben wird.

Sofern der Notgroschen den gewünschten Betrag umfasst, muss dieser nicht weiter aufgefüllt werden. Alles zusätzlich vorhandene Geld kann anderweitig investiert werden, und dadurch profitiert man langfristig von deutlich besseren Renditen. Müssen Teile des Notgroschens für das Decken von Kosten genutzt werden, muss dieser auch wieder aufgefüllt werden.





Was ist eine Aktie?

Geschichtsstunde

Man drückt auf eine Computertaste und schon hat man für Hunderte oder Tausende Franken Aktien gekauft. Es geht sekundenschnell und schon hat man in das Unternehmen investiert. Ob das Unternehmen aus der Schweiz oder von Übersee kommt, spielt keine Rolle. Wie du siehst, ist es heutzutage ganz einfach, Aktien zu kaufen. Das war aber nicht immer so. Sogar vor nur 20 Jahren war das undenkbar.

Die ersten dokumentierten Aktien waren Anteilsscheine der britischen «East India Company». Insgesamt wurden 101 Anteile ausgegeben, um das im Jahr 1600 gegründete Unternehmen mit dem nötigen Kapital zu versehen. Denn das ist ja die Grundidee hinter der Herausgabe von Aktien.

Vor zirka 200 Jahren entwickelte sich aber erst ein regelmässiger Handel. Wirklich Schwung in den Aktienhandel kam aber erst Mitte des 19. Jahrhunderts, als zunächst der Boom der Eisenbahn begann und dann die sogenannten «Gründerjahre» folgten, die nicht ohne Grund so genannt wurden. Unternehmen und neue Industrien schossen wie Pilze aus dem Boden. Der börsenmässige Handel mit Wertpapieren von Kapitalgesellschaften in der Schweiz begann um 1850 in Genf, dem damals wichtigsten Bankenplatz der Schweiz.



Was genau sind Aktien?

Eine Aktie ist ein Wertpapier, das den Anteil an einer Firma repräsentiert, die rechtlich eine Aktiengesellschaft ist. Man beteiligt sich mit Kapital an einer Firma und erlangt so Anteile eines Unternehmens. Als Miteigentümerin oder Miteigentümer hat man bestimmte Rechte. Man kann an der Aktionärsversammlung teilnehmen und über die Zukunft des Unternehmens mitbestimmen. Das geschieht auf demokratischem Weg. Falls das Unternehmen Gewinne an die Eigentümerinnen und Eigentümer ausschüttet, hat man als Aktionärin oder Aktionär das Recht auf einen Gewinnanteil. Wie viel man dabei erhält, berechnet sich an der Anzahl Aktien, die man besitzt. Die Gewinnausschüttung wird auch Dividende genannt.

Es gibt sehr viele unterschiedliche Arten von Aktien. Es gibt zwei Arten, die man kennen sollte, und diese werden wir ein wenig näher erläutern.

- Das ist auf der einen Seite die Namensaktie, bei welcher der Name der Aktionärin oder des Aktionärs im Aktionärsregister eingetragen ist und die Aktiengesellschaft die Inhaberin oder den Inhaber der Aktie mit Namen und Adresse kennt.
- Demgegenüber steht die anonyme Inhaberaktie, bei welcher nur die Bank oder ein Online-Broker die Identität der besitzenden Person kennt. Die eigentliche Aktiengesellschaft kennt ihre Aktionärinnen und Aktionäre somit nicht direkt.

Unterschied von Obligationen und Aktien

Wenn ich eine Aktie erwerbe, werde ich Miteigentümerin oder Miteigentümer der Aktiengesellschaft mit allen dazugehörigen Rechten. Im Gegensatz dazu bin ich bei einer Obligation ein Kreditgebender für eine Firma, welche wiederum Kreditnehmerin ist. Ich habe keinerlei Stimmrechte als Besitzerin oder Besitzer, weil ich nur Kapital zur Verfügung stelle, aber kein Mitbesitzer oder keine Mitbesitzerin bin. Im negativen Fall, falls die kreditbeziehende Firma bankrott geht, werden die Kreditgebenden zuerst ausbezahlt. Ich erhalte also mein Geld eher zurück, wenn ich Kreditgebender und nicht Aktionärin oder Aktionär bin.

Was musst du beim Kauf einer Aktie beachten?

Für die meisten von uns ist die Hauptmotivation beim Kauf einer Aktie der potenzielle Gewinn – du möchtest durch deine Investition schliesslich auch Geld verdienen. Daher möchtest du Aktien von Firmen kaufen, von denen du langfristig überzeugt bist und welche über gute Zukunftschancen verfügen. Daneben möchtest du das Risiko so gering wie möglich halten. Wichtig ist, sich zu fragen, ob Aktien in das eigene Risikoprofil passen. Es gibt auch risikoärmere Alternativen, die einen Einstieg an der Börse ermöglichen. Wichtig ist immer, sich möglichst selbstständig oder mithilfe von Profis über die eigenen Anlagen zu informieren und nicht blind Empfehlungen oder heisse Tipps anzunehmen. Am Ende des Tages ist es schliesslich dein Geld und du trägst dafür die Verantwortung. Am besten hältst du bei deiner Hausbank (AKB) mit deiner Bankberaterin oder deinem Bankberater Rücksprache oder vereinbarst einen Termin für eine kostenlose Erstberatung.





Fondssparplan



Erklärung

Ob kleinere oder grössere Beträge – mit einem Fondssparplan hast du direkten Zugang zu einer grossen Palette von Anlagefonds. Du investierst dabei nicht selbst an den Finanzmärkten. Zusammen mit anderen Anlegerinnen und Anlegern legst du dein Geld in einem Fonds an, der von professionellen Vermögensverwaltern geführt wird. Diese kaufen mit den Einzahlungen allen Anlegerinnen und Anlegern Fondsanteile. Du musst dich also nicht um Börsenkurse oder Risikostreuung kümmern – das übernehmen die Profis für dich.

Bei einem Fondssparplan ist das coole, dass du damit das Risiko stark minimierst. Du investierst nämlich nicht nur in eine einzelne Aktie, sondern in viele verschiedene aus unterschiedlichsten Ländern und Branchen. Wenn da mal ein Unternehmen nicht performt oder sogar Konkurs anmelden muss, hast du viele andere Aktien, die den Verlust auffangen. Du kannst es dir vorstellen wie bei einem Blumenstrauss: Wenn du einen Blumenstrauss mit zehn Blumen hast und eine davon verwelkt, hast du immer noch neun andere gesunde Blumen. Hast du nur eine einzelne Blume und diese verwelkt, hast du nichts mehr.

Nutzen des Cost-Average-Effekts

Mit einem Fondssparplan profitierst du vom Cost-Average-Effekt. Denn wenn man Geld an der Börse investieren möchte, fragt man sich oft nach dem «richtigen» Einstiegszeitpunkt. Man will Aktien schliesslich möglichst günstig erwerben und nicht zuviel bezahlen. Ein perfekter Zeitpunkt lässt sich an der Börse jedoch nicht voraussagen. Damit man sich über den Zeitpunkt keine Gedanken machen muss, gibt es den «Cost-Average-Effekt», zu Deutsch «Durchschnittskosteneffekt».

Um vom Cost-Average-Effekt zu profitieren, musst du Folgendes beachten: Du solltest in einem regelmässigen zeitlichen Abstand (z.B. jeden Monat) einen gleichbleibenden Betrag in einen Fondssparplan investieren. Das führt dazu, dass du in unterschiedlichsten Marktphasen und zu unterschiedlich hohen Preisen Wertpapiere kaufst. Durch die gleiche Höhe des investierten Betrages und die gleichbleibenden zeitlichen Abstände kaufst du in Zeiten von hohen Kursen weniger Anteile ein, in Zeiten von tieferen Kursen hingegen wieder mehr Anteile. Das ergibt langfristig einen Durchschnittswert.

Vorteile:

- Das Risiko von einem schlechten Einstiegspunkt sinkt enorm.
- Du ersparst dir das Kopfzerbrechen und kannst ganz einfach beginnen.
- Unterschiedlich hohe Einkaufspreise pendeln sich auf Dauer ein und sorgen dafür, dass du eine durchschnittliche Rendite erzielen kannst.

Nachteile:

- Der Cost-Average-Effekt kann deine Rendite schmälern, da du sowohl bei tieferen, aber auch bei höheren Aktienkursen einkaufst.

Wie du siehst, überwiegen die Vorteile für Personen, die nicht Experten sind und sich nicht stundenlang mit dem Investieren auseinandersetzen möchten.

Für Anfängerinnen und Anfänger

Der Fondssparplan ist perfekt für eher unerfahrene Menschen in der Aktienwelt oder jene, die nicht viel Zeit investieren möchten. Du brauchst kein Know-how und kannst mit sehr geringem Budget Monat für Monat automatisiert investieren. Du musst dich nur einmal darum kümmern und schon läuft es von allein. Eigentlich ist der Fondssparplan wie ein Sparkonto mit Rendite. Wenn du dir genügend Zeit lässt, ergibt sich über die Jahre eine schöne Summe, die du für deine Wünsche und Bedürfnisse benutzen kannst. Je jünger du bist, umso besser! Du kannst länger vom Zinseszins profitieren.

Wichtig zu wissen

Sofern du das Geld in wenigen Jahren brauchst, ist der Fondssparplan nichts für dich. Du musst dir mindestens fünf bis acht Jahre Zeit geben können. Dein Geld ist an der Börse angelegt und unterliegt teilweise starken Schwankungen. Du solltest immer die Zeit überbrücken können, wenn die Kurse mal tiefer liegen, bevor du gezwungen bist zu verkaufen.



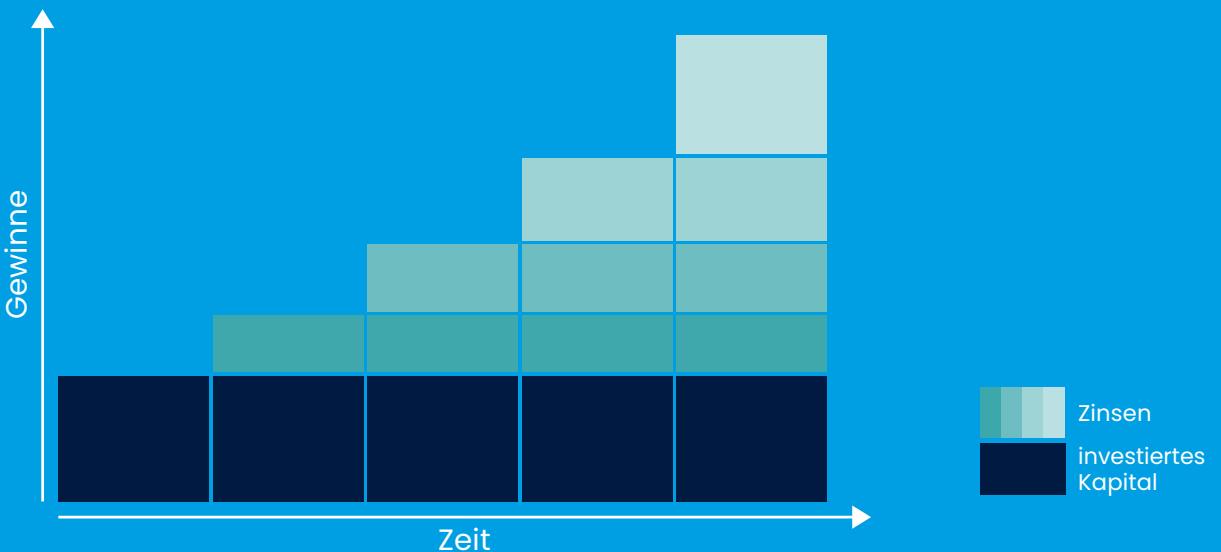
zinseszins

Der Zinseszinseffekt

Der Zinseszinseffekt ist das 8. Weltwunder. Das soll zumindest Albert Einstein einmal gesagt haben. Ob das wirklich stimmt, steht in den Sternen und ist auch irrelevant. Er hätte damit aber auf jeden Fall recht gehabt.

Der Zinseszinseffekt ist der Hauptgrund, warum man langfristig investieren sollte. Er bedeutet nämlich langfristig gesehen exponentielles Wachstum – denn je länger dein Kapital angelegt ist, desto besser kann er sich entfalten. Die meisten werden den Begriff Zinseszins schon gehört haben, können sich darunter jedoch nicht wirklich etwas vorstellen. Lass uns dir den Zinseszins deshalb einfach erklären: Der Zinseszins beschreibt den Zins, welchen man auf bereits erzielten Zins erhält. Werden Zinserträge immer wieder investiert, kommt es zum Zinseszinseffekt. Klingt immer noch etwas abstrakt. Lass uns dir ein einfaches Berechnungsbeispiel geben:

Hast du 1000 Franken in Aktien investiert und erzielst im Jahr eine Rendite von 10%, ergibt das einen Gewinn von 100 Franken. Dein investiertes Kapital umfasst nun also 1100 Franken. Schaffst du es im nächsten Jahr wieder, 10% Rendite zu erwirtschaften, ergibt das neu bereits einen Gewinn von 110 Franken (10% von 1100 Franken). Da du den erzielten Gewinn vom ersten Jahr wieder investiert hast, wurde dein angelegtes Kapital grösser, wodurch sich der zukünftige Gewinn bei prozentual gleichbleibender Rendite immer weiter erhöht. Im zweiten Jahr umfasst dein investiertes Kapital nun 1210 Franken. Der erzielte Gewinn beträgt also neu nicht mehr nur 100 Franken, sondern bereits 110 Franken. Kurz gesagt: Die Differenz des erstmaligen Gewinns (100.–) zum Gewinn des zweiten Jahres (110.–) ist der Zinseszins – hier also 10 Franken.





Der Zinseszins ist also schlussendlich dafür verantwortlich, dass sich deine Investition über die Jahre überproportional vermehrt. Es ist daher enorm wichtig, dass du dieses Prinzip für deine langfristigen Anlagen verstehst. Je grösser dein Anlagehorizont, desto mehr profitierst du vom Zinseszinseffekt.

Um das Ganze nochmals zu verdeutlichen, möchten wir dir zwei verschiedene Beispiele aufzeigen:

Peter startet mit 30 Jahren mit Investieren und legt monatlich 250 Franken an. Lisa hat bereits früh die Vorteile des Zinseszinseffekts verstanden und investiert bereits mit 20 Jahren jeden Monat 250 Franken. Für dieses Beispiel rechnen wir mit einer jährlichen Durchschnittsrendite von 5%. Sowohl Peter als auch Lisa wollen bis zum 65. Lebensjahr durchgehend 250 Franken pro Monat einzahlen.

Peter legt somit während 35 Jahren jeden Monat 250 Franken an. Nach dieser Zeit hat sich der stolze Betrag von CHF 278 244.75 bei ihm angesammelt. Effektiv investiert hat er jedoch nur 105 000 Franken. Er hat somit CHF 173 244.75 allein durch Zinsen generiert, welche ihm aufgrund des langen Anlagehorizonts zugutekommen.

Bei Lisa läuft es nach dem gleichen Prinzip. Da sie jedoch bereits mit 20 Jahren gestartet hat, investiert sie während insgesamt 45 Jahren jeweils 250 Franken monatlich. Auch sie prüft ihr vorhandenes Kapital im Alter und darf sich über den stolzen Betrag von 491 979.40 Franken freuen. Effektiv investiert hat sie nur 135 000 Franken. Durch den Zins wurden also insgesamt CHF 356 979.40 erzielt.

Schauen wir uns den Direktvergleich an:

Peter

Investiertes Kapital: CHF 105 000
Zinsertrag: CHF 173 244.75
Kapital mit 65 Jahren: CHF 278 244.75

Lisa

Investiertes Kapital: CHF 135 000
Zinsertrag: CHF 356 979.40
Kapital mit 65 Jahren: CHF 491 979.40

Obwohl Lisa nur 30 000 Franken mehr investiert hat, hat sie CHF 183 734.65 mehr durch Zinsen erwirtschaftet als Peter. Dieses Beispiel veranschaulicht somit sehr gut, wie gross die Auswirkungen des Zinseszinseffekts sein können und wieso es sich lohnt, möglichst früh mit der Geldanlage zu starten.

Jetzt wird's noch krasser! Hätte Lisa ab dem 35. Lebensjahr aufgehört, monatlich Geld in Aktien einzuzahlen und das angesammelte Geld einfach weiter investiert gelassen, hätte sie am 65. Geburtstag ein Vermögen von CHF 287 301. Das sind CHF 9 057 mehr als Peter, obwohl Peter CHF 60 000 mehr einbezahlt hätte als Lisa. Ganz nach dem Motto: Der beste Zeitpunkt, um mit dem Investieren zu starten, war gestern. Der zweitbeste ist heute!

#startenstattwarten





Diversifikation

Wer Geld an der Börse investiert, sollte dem Thema Diversifikation grosse Beachtung schenken. Dank Diversifikation soll dein Risiko minimiert werden, indem du dein angelegtes Geld bestmöglich verteilst. Du investierst nicht einfach alles in ein Unternehmen, sondern beachtest bei der Anlage deines Geldes verschiedene Faktoren.

Einen Satz, den man in diesem Zusammenhang oft zu hören bekommt, ist der folgende: «Lege nicht alle Eier in einen Korb.» Fällt dir dein einziger Korb mit allen Eiern zu Boden, sind alle kaputt. Bewahrst du sie hingegen in verschiedenen Körben auf, sind die Eier aus den restlichen Körben noch intakt. Anders gesagt: Wenn du all dein Geld nur in ein Unternehmen investierst und dieses in Konkurs geht, ist dein gesamtes Geld weg. Investierst du dein Geld jedoch in unterschiedliche Unternehmen, ist nur ein kleiner Teil deines investierten Kapitals betroffen. Eine breit diversifizierte Geldanlage hilft daher dabei, Verluste von einzelnen Investitionen mit den Gewinnen aus anderen Investitionen auszugleichen.

Doch Diversifikation heisst nicht nur, in verschiedene Unternehmen zu investieren. Dabei können und sollten auch noch ganz andere Punkte berücksichtigt werden:

Diversifikation nach Währungen

(USD, EUR, CHF etc.)

Obwohl wir in der Schweiz über eine äusserst stabile Währung verfügen, kann es sinnvoll sein, Teile des eigenen Geldes in andere Währungen zu investieren.

Diversifikation nach Branchen

(Technologie, Konsumgüter, Automobilindustrie etc.)

Wer die Börse etwas genauer beobachtet, durfte schon vermehrt feststellen, dass immer wieder einzelne Branchen von deutlich stärkeren Kurseinbrüchen betroffen sind. Wenn dein komplettes Vermögen in einer bestimmten Branche investiert ist und diese in Zukunft mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, kann dir dieses Klumpenrisiko einen Strich durch die Rechnung machen.

Diversifikation nach Anlageklassen

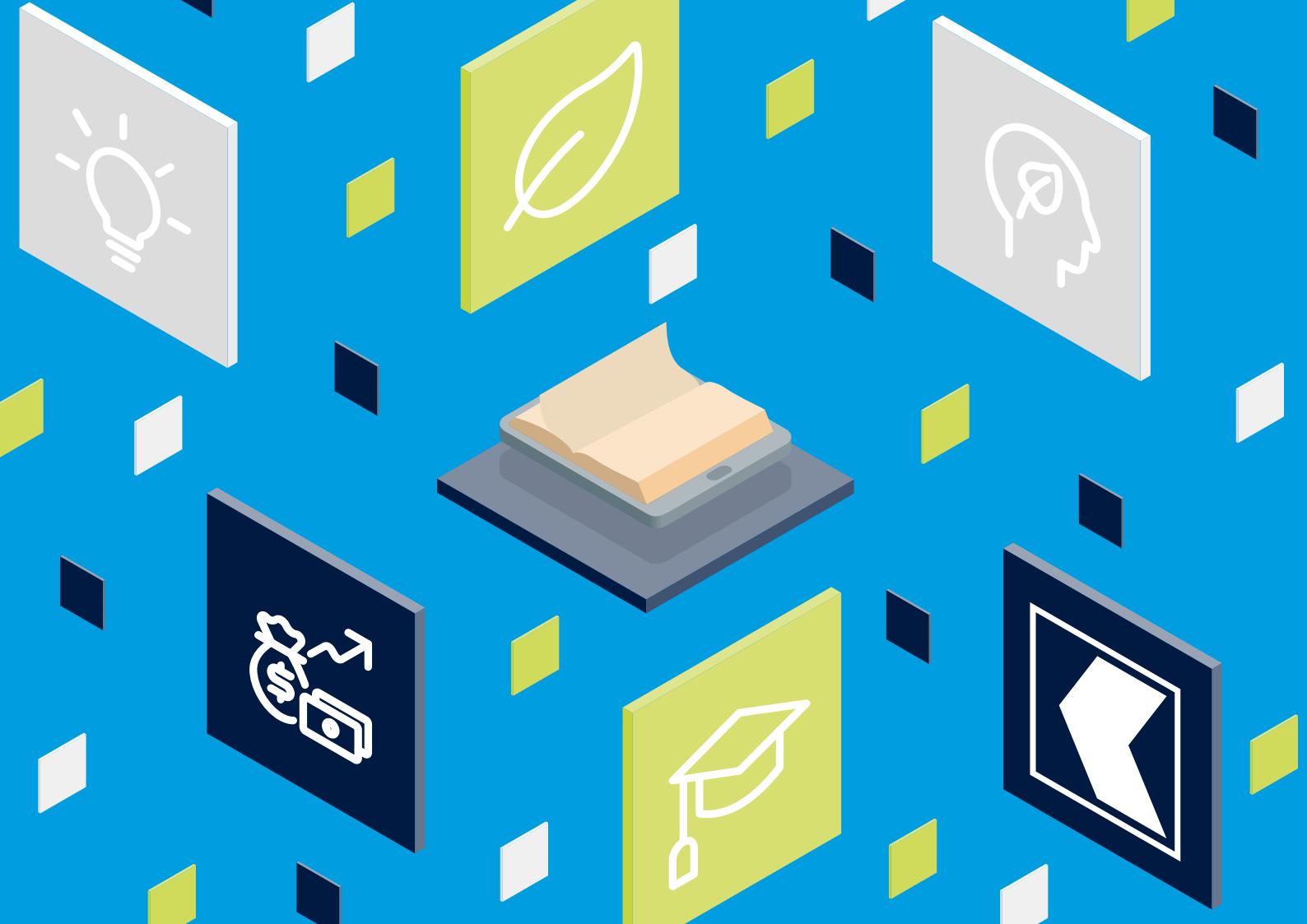
(Aktien, Obligationen, Immobilien etc.)

Natürlich sind Aktien nicht die einzige Anlagemöglichkeit, die genutzt werden kann. Auch in diesem Bereich kann es Sinn machen, sein Vermögen in verschiedene Klassen aufzuteilen. Denn während eines Börsencrashes kann dich dein Immobilieninvestment etwas ausbalancieren, während dich während einer Immobilienkrise der Aktienmarkt etwas auffangen könnte. Verschiedene Anlageklassen bergen unterschiedlich hohe Renditechancen und Risiken, die du nach Belieben, persönlicher Situation und Strategie zusammenstellen kannst.

Denn je breiter dein Vermögen angelegt wird, desto geringer ist auch dein Risiko. Auch wenn die Spekulation auf einen einzelnen Vermögenswert vielleicht lukrativer sein kann, ist das Risiko immens höher und für eine langfristige und risikoarme Geldanlage ungeeignet.

Da viele Menschen nicht über die Zeit, das Wissen oder die Motivation verfügen, um ihr Vermögen eigenständig so stark zu diversifizieren und alles regelmäßig zu überwachen, gibt es auch andere Möglichkeiten. Es gibt beispielsweise diverse Anlagefonds, die das Thema Diversifikation für dich abdecken. Diese bilden eine grosse Menge an unterschiedlichen Unternehmen, aus unterschiedlichen Branchen und Ländern oder sogar Anlageklassen ab.





Nachhaltiges Investieren



Nachhaltigkeit wird in unserer Welt immer wichtiger und hat auch ihren Platz in der Finanzwelt gefunden. Das Interesse, nachhaltig zu leben und auf unsere Umwelt achtzugeben, wird immer grösser. Dementsprechend gibt es auch viele Menschen, die bei ihren Investitionen speziell auf Nachhaltigkeit achten möchten.

Aufgrund der grossen Nachfrage entstand in den vergangenen Jahren auch ein relativ grosses Angebot an nachhaltigen Anlagemöglichkeiten. Die Bemessung der Nachhaltigkeit eines Investments kann nach unterschiedlichen Kriterien erfolgen. Durchgesetzt haben sich die sogenannten «ESG-Kriterien». Die Abkürzung steht für Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensorganisation und -führung) und treffen ihre Einordnung im Nachhaltigkeitsranking anhand dieser Themengebiete. Konkret werden beispielsweise folgende Faktoren berücksichtigt:

Environment/Umwelt

- Umwelt- und Klimaschutz
- Reduktion von Emissionen
- Schutz und schonender Einsatz von Rohstoffen und Ressourcen

Social/Soziales

- Einhaltung von Arbeitsgesetzen
- Faire Entlohnung und Arbeitsbedingungen
- Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Governance/Unternehmensorganisation und -führung

- Einhalten von Gesetzen und Vorgaben
- Verhinderung von Korruption
- Transparenz und ethisches Handeln

Anhand der ESG-Kriterien können verschiedene Unternehmen nach den gleichen Prinzipien bewertet werden. Dadurch ergibt sich eine transparente Bemessungsgrundlage, die international anwendbar ist. Durch die Einstufung in einem ESG-Rating kann anschliessend überprüft werden, ob ein Investment als nachhaltig gilt oder nicht. Auch bei der AKB setzen wir auf die ESG-Kriterien und bieten dadurch nachhaltige Anlagemöglichkeiten für unsere Kundinnen und Kunden an. Zusätzlich werden Unternehmen und Emittenten ausgeschlossen, die hohen Nachhaltigkeits- und Reputationsrisiken unterliegen.

Eine nachhaltige Geldanlage ist nicht nur gut fürs Gewissen – diverse Studien belegen zudem, dass nachhaltiges Investieren nicht zu Lasten der Rendite geht. Unternehmen, die besonders auf den Aspekt der Nachhaltigkeit achten, sind wirtschaftlich nicht weniger erfolgreich als andere Unternehmen. Obwohl die Behauptung, dass nachhaltige Anlagen die Rendite schmälern, immer wieder gern genutzt wird, entspricht sie nicht der Realität.

Stolpersteine beim nachhaltigen Investieren

Wie bereits angetönt gibt es aktuell verschiedene Kriterien, mit denen die Nachhaltigkeit eines Unternehmens bewertet werden kann. Es gibt verschiedene Zertifizierungen und Siegel, die unterschiedliche Bewertungsmethoden nutzen, um die Nachhaltigkeit eines Investments einzuordnen. Nur weil eine Anlagentmöglichkeit als nachhaltig ausgewiesen wird, muss es also nicht zwingend heißen, dass dies auch effektiv zutrifft. Aufgrund von noch unvollständigen gesetzlichen Vorschriften gibt es keine genauen Regeln und Nachhaltigkeitslabels können auch missbräuchlich oder irreführend eingesetzt werden.

Es lohnt sich daher, die benutzten Bewertungskriterien eigenständig zu prüfen oder das Investment gemeinsam mit einem Bankberater unter die Lupe zu nehmen. So wird verhindert, dass ungewollte Investitionen getätigt werden, die aufgrund von falschen oder irreführenden Informationen gewählt wurden.





Informationsquellen

Wie informiere ich mich am besten über das Thema Finanzen?

Über ein gesundes Finanzwissen zu verfügen, hilft jedem Menschen – denn im Alltag begegnen wir diesem Thema immer wieder. Ein Verständnis für Finanzen zu haben, gehört heutzutage schon fast zur Allgemeinbildung. Doch wie kann man sich überhaupt ein solches Finanzwissen aneignen? Das geht einfacher als gedacht. Lass uns dir einige Beispiele geben.

Bankangebote nutzen

Ein persönliches Beratungsgespräch bei der AKB oder anderen Banken kann finanzielles Know-how vermitteln und das eigene Wissen erweitern.

Instagram

Instagram bietet eine grosse Anzahl an spannenden Kanälen zum Thema Finanzen. Auch wir sind auf Instagram unter dem Benutzernamen «aargauischekantonalbank» zu finden und veröffentlichen in regelmässigen Abständen häppchenweise Finanzwissen – einfach und verständlich erklärt. Neben unserem Kanal gibt es jedoch weitere interessante Persönlichkeiten. Im Schweizer Finanzraum gehört beispielsweise Fabio Marchesin «FinanzFabio» dazu. Mit seinem Kanal @finanzfabio sorgt auch er dafür, dass das Finanzwissen der Schweizer Bevölkerung erweitert wird.

YouTube

Auch YouTube verfügt über ein breites «Finanzwissen-Arsenal». Unzählige Content Creators haben sich auf den Bereich Finanzen spezialisiert und präsentieren in praktisch allen Themengebieten Informationen – egal ob für Anfängerinnen und Anfänger oder Fortgeschrittene. Beliebt ist hier beispielsweise der Kanal «Finanzfluss». Dieser präsentiert sehr einfach und dennoch professionell Finanzwissen von A–Z.



Bücher

In der Bücherwelt sind Unmengen an guten Lektüren zum Thema Finanzen anzutreffen. Egal in welcher Sprache, hier lässt sich für jede und jeden etwas Interessantes finden. Egal ob für Jung oder Alt – alle können sich mit dem Thema auseinandersetzen. Egal ob Bücher zum Thema «Money Mindset» oder Bücher mit tiefgehenden Informationen zum Thema Aktien.

Sehr bekannte Bücher sind beispielsweise:

Rich Dad Poor Dad – Robert T. Kiyosaki

Ein Einsteigerbuch, das einem die Auswirkungen der eigenen Einstellung zum Thema Geld deutlich bewusst macht.

The intelligent Investor – Benjamin Graham

Ein Buch, das dich sehr tiefgehend mit den Themen Geld und Geldanlage in Berührung bringt. Ein Klassiker der Finanzliteratur, der aufgrund der vielen Seiten und etwas komplexeren Sprache jedoch keine leichte Lektüre ist.

Think and Grow Rich – Napoleon Hills

Mehr als 500 Millionäre wurden interviewt – darunter Henry Ford, John D. Rockefeller und Theodore Roosevelt. Sie alle haben mit Napoleon Hills ihre wichtigsten Finanztipps geteilt. Nun kannst auch du von diesen profitieren.

Ein Hund namens Money – Bodo Schäfer

In dieser Lektüre finden bereits Kinder einen einfachen Einstieg in die Welt der Finanzen. Gemeinsam mit ihren Eltern können sie sich an das Thema herantasten und die wichtigsten Finanzgesetze des Lebens kennenlernen.

Finanzmedien/Zeitschriften/Applikationen

Aktuelle Themen aus der Finanzwelt lassen sich mit diversen Zeitschriften verfolgen. Auch gratis stehen viele Informationen zur Verfügung und wer noch tiefer eintauchen möchte, kann meist auf bezahlte Angebote zurückgreifen. Dank Finanzmedien bleibt man stetig auf dem Laufenden und lernt finanzielle Zusammenhänge besser zu verstehen.

Podcasts

Wer gerne während dem Autofahren Podcasts hört, wird ebenfalls nicht enttäuscht. Im deutschsprachigen Raum lassen sich unzählige spannende Podcasts zu Finanzthemen finden. Der AKB Wissenspodcast «Finanz-Tanz» ist kurz, prägnant und informativ. Auf sympathische Art und Weise deckt er ein definiertes Themenfeld wie etwa Vorsorge, Startups, Zahlungsmittel, Konjunktur oder den Traum vom Eigenheim ab. Befragt werden Spezialistinnen und Spezialisten der AKB. Finanzielle Allgemeinbildung im Duett, als Tanz quasi.



Wie du siehst, gibt es ein riesiges Angebot, wenn du mehr zum Thema Finanzen lernen möchtest. Auch wenn dieses Thema mal anstrengend oder nervig sein kann, lohnt es sich immer, das eigene Wissen zu erweitern. Es wird dir dein Leben aus finanzieller Sicht viel einfacher gestalten. Während sich Bekannte vielleicht um Altersarmut sorgen müssen, kannst du dich mit finanzieller Bildung entspannt zurücklehnen.



Wie es dazu kam

Die Aargauische Kantonalbank engagiert sich auf verschiedenen Ebenen und in diversen Medien in der Finanzbildung. Ein Thema, mit dem man sich nicht früh genug befassen kann. Aus diesem Grund entschieden wir uns im Frühling 2021, auf dem AKB-Instagram-Account das Format «Information Monday» einzuführen. Damit begann die inspirierende Zusammenarbeit mit David Schott (25) und Vasco Cavaleri (24) aus Bern. Die beiden investieren seit gut vier Jahren regelmässig in verschiedene Anlageklassen und beschäftigen sich in ihrer Freizeit intensiv mit den Themen Geld, Investitionen und Financial Mindset. Beruflich haben die beiden Berner wenig mit dem Thema Geld zu tun – und genau das macht ihren frischen Blick und ihren Bezug zum Thema für die Finanz- und Kommunikationsprofis der Aargauischen Kantonalbank so wertvoll. Das gemeinsame Erstellen der Inhalte bringt das Beste beider Welten zusammen. Durch die unkonventionelle Zusammenarbeit wird regelmässig und auf lockere Art und Weise gezeigt, dass man kein Expertenwissen haben muss, um Finanzfragen für sich zu beantworten. Aus der Sammlung der Posts und weiteren Texten ist das vorliegende E-Book entstanden. Wir wünschen weiterhin frohes Lernen.